

# Südwestdeutsche Volksbote

## Organ für die Interessen der werktägigen Bevölkerung

Der "Südwestdeutsche Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Feiertagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementpreis beträgt bei der Lieferung durch die Ausleger monatlich 4.50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46  
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengepaßte Postzelle oder deren Raum 180 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsangebote 150 Pf., Reklamen 500 Pf. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere später, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 286.

Dienstag, den 7. Dezember 1920.

27. Jahrgang.

### Internationaler Aufbau.

Von Heinrich Ströbel.

Schon vor Ausbruch des Weltkrieges gab es bürgerliche Nationalökonomen, die mit Nachdruck darauf hinwiesen, daß das Wirtschaftsleben aller kapitalistischen Länder in so engen Wechselbeziehungen zueinander stehe, daß es im Grunde einen einheitlichen Organismus bilde, und daß das Gebeinen des einen Landes davon abhänge, wie die Wirtschaft auch des andern Landes gedehe. Vor allen Dingen war diese Erkenntnis zu einem Grundsatz der sozialistischen Wirtschaftsauffassung geworden. Von ihr aus bestimpte der Sozialismus den kurzfristigen Egoismus des Protektionismus, der wohl einzelnen Industrien zu einer künstlichen Uebertreibung verhelfen könne, die breiten Massen jedoch, namentlich aber die Arbeiterschlasse der schwarzjüdischen abgesperrten Länder, schließlich nur benachteilige. Auch die imperialistische Brandstiftung ökonomisch unentwickelter Völker durch die Kolonialpolitik fand die gebotene Kritik des Sozialismus. Wohl biete die Kolonialpolitik gewissen Gruppen von Kapitalisten ungemein günstige Anlagen und Bereicherungsmöglichkeiten, doch sei — von den außerordentlichen politischen und moralischen Gefahren dieser primitiven und brutalen Ausbeutungspolitik ganz abgesehen — die Bedeutung der Kolonialpolitik für die Gesamt-wirtschaft des Volkes unendlich viel geringer, als man sich gewöhnlich einbilde. Das gelte nicht nur für Deutschland, wo der Kolonialhandel nur etwa ein halbes Prozent des Gesamtausßenhandels ausmache, sondern auch für die ältesten und reichsten Kolonialländer. Selbst für England sei der geregelte Handelsverkehr mit Deutschland und den andern kapitalistischen Staaten Europas viel wichtiger, als der Besitz und die koloniale Ausbeutung Ostindiens.

Diese Einsicht war bereits vor dem Weltkrieg auf dem Marsche, und sie hat durch die wirtschaftliche Entwicklung nach dem Kriege vollends ihre Bestätigung erhalten. Denn, wenn es wirklich so wäre, wie die Befürworter des Imperialismus es darstellen: daß die wirtschaftliche Vernichtung eines Teiles der kapitalistisch miteinander konkurrierenden Staaten den Gewinn der anderen bedeute, so hätten ja jetzt die im Weltkrieg siegreichen Länder die glänzendsten Aussichtsmöglichkeiten und alle Ursache zum Frohlocken. Mindestens England, Amerika und die kleinen neutralen Länder Europas, die während des Krieges und der Revolution ungeheure Gewinne und enorme Goldreserven gehäuft, müßten sich jetzt so wohl fühlen, wie nie. Aber wir erleben ganz das Gegenteil. Gerade die valutastarken Länder leiden unter schweren Abhängigkeiten ihrer Rohstoffe und Fabrikate, weil der Weltkrieg so viel ehemalige "Konkurrenzländer" wirtschaftlich ruiniert hat, in erster Linie Deutschland, Österreich und Rußland. Die Produktion der Industriestaaten war eben längst Weltproduktion geworden, und da der Weltkrieg einen großen Teil dieses Absatzmarktes ausgeschaltet hat, sind jetzt Absatzstörungen und Produktionsstörungen das Schicksal auch derjenigen Siegerstaaten, die bei dem Kriege finanziell am allerbesten abgeschnitten hatten.

Namentlich die Arbeiterschlasse der ganzen Welt leidet am schwersten unter den chaotischen Zuständen, die der Weltkrieg hervorgerufen hat. Sie trifft ja jede Krise am härtesten. Das gilt vom Proletariat der besieгten, wie der siegreichen Länder. Für die besieгten Länder mit ihrer zerstörten Valuta liegt das ohne weiteres auf der Hand. Denn wenn auch infolge der Entwertung der Papiermark die Löhne und Gehälter auf das Sechs- oder Achtstausend erhöht werden müßten, so ist trotzdem die Kauf- und Konsumtionskraft der deutschen Arbeiter und Beamten gewaltig gesunken, da ja die Preise unendlich viel mehr gestiegen sind, als die Löhne und Gehälter. Ein Arbeiter, der im Sommer 1914 4 Pf. Tagelohn erhielt, konnte dafür kaufen: 1 Pf. Butter für 1,20 Pf., 5 Pf. Mehl für 1 Pf., 10 Pf. Kartoffeln für 0,30 Pf., 1 Pfund Fleisch für 1 Pf. und 10 Zigaretten für 0,50 Pf. Heute sind zu zahlen für 1 Pf. Butter 35 Pf., für 5 Pf. Mehl 30 Pf., für 10 Pf. Kartoffeln 5 Pf., für 1 Pf. Fleisch 12 Pf., und für 10 Zigaretten 8 Pf., zusammen also 90 Pf.! Die ganze Jammerlichkeit der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters, Angestellten und Beamten tritt aber namentlich auch dann hell in Erscheinung, wenn man die deutschen Löhne mit denen der valutastärkeren Länder vergleicht. Ein deutscher Arbeiter mit 50 Pf. Tagelohn (bei 300 Arbeitstagen also 15.000 Pf. Jahresinkommen) gehört zu den best bezahlten Kategorien, ein amerikanischer Arbeiter mit 5 Dollar Tagelohn heute dagegen zu den schlechtest bezahlten. Und doch erhält dieser fast lebensunterstützte amerikanische Arbeiter nach dem heutigen Valutastand 350 Pf., also seidemal so viel, wie der gutbezahlte deutsche Arbeiter. Selbst unter Berücksichtigung der amerikanischen Preissteigerung um durchschnittlich 10 Prozent ergibt sich also, daß sich der amerikanische Arbeiter ein paarmal häufiger an Lebensmittel und Lebensgenüng aller Art leisten kann, wie der deutsche Proletarier. Nicht ganz so groß, aber immer noch erheblich ist das Ungleichgewicht zwischen dem Einkommen des britischen und des englischen Arbeiters. Und da 20 französische Franken nach dem heutigen Kurs = 90 Mark sind, ist selbst der französische Proletarier dem deutschen Hungerleider gegenüber noch ein kleiner Krösus!

Nügt es aber dem amerikanischen, englischen und französischen Proletarier auch nur das Geringste, daß es dem deutschen Arbeiter so elend geht? Im Gegenteil: jeder auch nur gewerkschaftlich geschulte Arbeiter jedes Landes weiß, daß die niedrigen Löhne anderer Länder schwere Gefahren direkt und indirekt verhindern in sich bergen: Der Einwanderung deutscher Lohnarbeiter sind ja vorläufig noch in Amerika, England usw. aus politischem Misstrauen Schranken gesetzt; aber die Zeit, wo das Entente-Kapital keine Sehnsucht nach den billigeren deutschen, österreichischen und osteuropäischen Arbeitskräften empfinden könnte, liegt vielleicht gar nicht fern. Und dann belämen die englischen und amerikanischen Arbeiter den Fluch der Vereindlung Zentral- und Osteuropas bitter am eigenen Leibe zu verspielen! Einstweilen begnügt sich das ausländische Kapital mit dem Aus- und Aufkauf der valutaschwachen Länder, mit der Verwandlung Deutschlands und Österreichs in eine Art englischer und amerikanischer Kolonie. Gemeinsam mit dem deutschen Kapital nützt das ausländische Kapital die Entwicklung des Papiermarkts und den dadurch bedingten Tiefstand der (Real-) Löhne dazu aus, um abnorm hohe Unternehmungsgewinne aus dem verkommenen deutschen Volke herauszuschlagen!

Aber diese Praktiken nützen nur einem Teil der ausländischen Kapitalisten; sie rütteln dagegen die Interessen anderer einflußreicher Kapitalisten- und Produzentenschichten. Denn kaum hat sich die deutsche Exportproduktion auf Grund der unverhältnismäßig niedrigen deutschen Löhne im Ausland einen beträchtlichen Absatzmarkt zu erobern vermocht, so erschaffen in allen Ländern empörte Alarmrufe gegen das deutsche Dumping-System, gegen das Unterbieten durch niedrigere Preise. Der kurzen Scheinblüte der deutschen Industrie, die sich auf Kosten der Lebenshaltung der deutschen Proletarierschaft zu entwickeln vermochte, drohen so schon wieder die ärgsten Gefahren. In den Vereinigten Staaten soll ja durch den sogenannten Harding-Zoll der amerikanische Markt möglichst für die Amerikaner geschützt werden, in England macht man eifrig Stimmung für eine Antidumpingbill. In Japan und Argentinien will man sich durch Zollabzüge gegen die mitteleuropäische Konkurrenz sichern, und auch in Schweden und Norwegen, in Dänemark und Finnland sucht man nach geeigneten Mitteln, um sich gegen eine Warenüberschwemmung aus den valutaschwachen Ländern zu schützen. Soll es also nicht zur Errichtung einer allgemeinen unübersteiglichen Schutzpolizmauer gegen den Wettbewerb der deutschen Industrie kommen, so ist es höchste Zeit, daß die deutschen Exporteure schleunigst mit dem Dumping brechen! In der Eisen- und Stahlwarenindustrie hat man denn auch diese Notwendigkeit begriffen und bereits zur Stellung höherer Preise aufgefordert, die den Auslandsmindestpreisen entsprechen. Dann aber wäre es doppelt unerträglich, wenn den deutschen Arbeitern gegenüber gleichwohl das Dumping-System beibehalten würde, d. h. die Zahlung von Löhnen, die so weit hinter den Löhnen der valutaswachen Länder zurückbleiben, nach denen die von ihnen erzeugten Waren zu Weltmarktpreisen verkauft werden!

Da man aber nicht einzelnen Gruppen von Arbeitern für gleiche Arbeit so viel höhere Löhne gewähren kann, wäre es unbedingt notwendig, daß die Übergewinne aus den Exportgeschäften fünfzig prozent an die Allgemeinheit und zur Besserstellung der deutschen Valuta und damit zu einer allgemeinen Hebung des Lebensniveaus des arbeitenden Volkes verwendet würden. Wie denn überhaupt die Valutafrage das A und O unseres ganzen Wirtschaftssammlers und auch die Hauptursache des wirtschaftlichen Chaos ist. Das ganze in der Werkstatt und im Bureau arbeitende Deutschland geht allmählich an Unterernährung und Tuberkulose zu Grunde, und die ganze Weltökonomie gerät immer mehr aus dem Gleise, wenn nicht endlich unter den verschiedenen Völkern Vereinbarungen finanzieller und wirtschaftlicher Art getroffen werden, die eine Wiederherstellung vernünftiger Währungsverhältnisse in allen Ländern ermöglichen!

Mit richtigem Instinkt drängen gewisse Interessentenkreise in Amerika darauf, daß Deutschland riesige Kredite gewährt werden, damit es der Union ihren Überschub an Rohstoffen abnehmen kann. Wenn solche Mittel tatsächlich eine Besserung bringen sollen, müssen sie so großzügig und systematisch sein, daß der deutsche Valutazimmer überhaupt bereitgestellt würde. Aber daß etwas Derartiges geschehen muß, wenn die Wirtschaftswelt dieses und jenseits des Atlantischen Ozeans aufshören soll, ist klar. Und ebenso klar ist, daß Vereinbarungen zwischen einzelnen Staaten nicht ausreichen, sondern daß nur eine gemeinsame internationale Regelung wirkliche Hilfe verleihe. Darum kann es nichts Wichtigeres geben, als den Gedanken einer großen gemeinsamen Finanz- und Wirtschaftsaktion in allen Ländern populär zu machen. Und gerade die Gewerkschaften und die Kapitalistische Gewerkschaftsinternationale, die schon so viel für die Wiederanlaufung der abgerissenen Fäden zwangen, dem Weltproletariat gefallen hat, könnten außerordentlich für die Verbreitung dieser Einsicht leisten.

Das ist ja das Gute in dieser durch die Ereignisse des Krieges und der Revolution so heillos zerrissenen Zeit, daß wenigstens der Wiederaufbau der Gewerkschafts-Sat-

nationale möglich gewesen ist. Die sozialistische Internationale ist in zwei, drei Teilen zerrissen; Rechtssozialisten, Kommunisten und mittlere Gruppen halten besondere Kongresse ab und verhängen Sicht und Bann über ihre feindlichen Brüder. Wie soll da bei einer solchen Zerrissenheit und Verhebung des Proletariates selbst ein einheitlicher Wirtschaftsausbau möglich sein! Welches Glück, daß wenigstens die ungeheure Mehrheit der Gewerkschaftsorganisationen diese tolle Selbstzerstörung nicht mitmacht, sondern das proletarische Brüderband, das die Arbeiter der ganzen Welt umschließen soll, wieder fest zu knüpfen sucht. Schon die Existenz dieser gewerkschaftlichen Internationale beweist nicht nur das Unfertige der revolutionären Parteisplitterung und Selbstschwächung, sondern auch die Absurdität der Völkervereindung und der nationalen Wirtschaftsabsonderung. Mag es im Interesse einzelner Kapitalistengruppen liegen, die Nationen gegeneinander zu verheben und aus dem Elend einzelner Völker Exportprospekte für sich zu munzen — die Völker müssen in allen Ländern selbst dürfen nur dann auf dauerndes, gesichertes Gedanken rechnen, wenn sich auch die breiten Massen der andern Länder einer menschenwürdigen Existenz erfreuen! Die ganze Tätigkeit der Gewerkschafts-Internationale beruht auf dieser Erkenntnis, denn wie läme sonst das organisierte Weltproletariat zur Verfechtung gemeinsamer Interessen! Ist diese Gemeinsamkeit der Interessen der werktäglichen Bevölkerung aber gegeben, so liegt auch für die Gewerkschafts-Internationale nichts näher, als mit äußerster Energie auch jene Forderungen aufzunehmen, die zu den wichtigsten Voraussetzungen des internationalen Wiederaufbaues zu rechnen sind. Die internationale Lösung des Valutaproblems gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Arbeiter-Internationale!

### Deutscher Reichstag.

Der Kampf um die Ernährungspolitik.

Man schreibt uns aus dem Reichstage: Die Beratung des Etats des Reichsernährungsministeriums gab Montag dem Reichsernährungsminister Hermes Gelegenheit, seine sogenannte Ernährungspolitik zu verteidigen. Er tat dies in Stundenlangen Ausführungen mit mehr Ausdauer als Geschick. Was er erzählte, war nichts anderes, als ein Loblied auf die freie Wirtschaft, wobei man stark das Gefühl hatte, daß es ihm vorher von ziemlich genau bestimmenden Leuten eingesüßt worden ist, und daß ihm dabei selber nicht so ganz wohl ist. Denn, während er fast für alle Dinge die freie Wirtschaft als das allein günstige Regulativ hinstellte, wurde ihm bei Getreide, Zucker, Milch und Butter plötzlich bange; hier, so erklärte der nicht übermäßig logische Minister, ist die Zwangswirtschaft besser und muß deshalb erhalten bleiben. Auf einen sehr gesättigten Zwischenruf von linker Seite wegen der Preisgestaltung im Fleisch, hatte der Minister die hohen — Rübe — zu behaupten, daß dadurch ein wesentlicher Fortschritt eingetreten sei, daß heute die offiziellen Preise nicht einmal ganz die Höhe der früheren Schieberpreise erreichen, wenn sie allerdings auch — das mußte er zugeben — die Preise der rationierten Mengen um ein Mehrfaches übertreffen, was Luise Zieg mit dem Zwischenruf quittierte: „Nun kann sich der Arbeiter gar kein mehr kaufen.“

Herr Hermes erlebte eine Absfuhr, wie er sie noch nie gehörte hat, durch die Ausführungen des Genossen Braun (Düsseldorf). Kein besserer Mann konnte vorgesetzt werden, der mit ebensolcher Sachkenntnis — er ist ja nicht umsonst der Kollege von der Konkurrenz — als Energie und Schärfe die gesamte Politik des Herrn Hermes einer vernünftigen Kritik unterzog. Der völligen Ideenlosigkeit und Programmlosigkeit dieses sogenannten Reichsernährungsministers, der nichts ist als eine Puppe in der Hand wirtschaftlicher Interessenten, stellte Genosse Braun seine Dienstcritik gegenüber, in der er eine große Anzahl wichtiger Wege gewiesen hat, auf denen allein eine Widerlung der durchharten Ernährungskrisis herbeigeführt werden kann, nicht durch Scheingefünde, gleichzeitige Ausfuhrzahlen an Dungemitteln, nicht durch phrasenhafte Rederei von dem Ausbalancieren der freien Kräfte, sondern durch Erhöhung der Produktion. Ein Vorschlag ist es vor allem, der hier im Mittelpunkt steht: die Zuführung billigen Kautzündigers an die Landwirtschaft durch das Reich — eine Maßnahme, die natürlich nur möglich ist, wenn das Reich die Dungemittel-industrie in eigene Regie übernimmt. An Hand eines zahlreichen Zahlenmaterials wies Genosse Braun auf die Möglichkeit einer solchen Hilfe hin, die eine ganz andere ist, als Milliarden den ausländischen Lieferanten durch funktionslose Senfung des importierten Getreides usw. in den Kuchen zu werfen. Dies alles sprach Genosse Braun als Abgeordneter. Dann kam er noch kurz auf den Fall Rommel-Augustin zu sprechen und verteidigte warm seinen erprobten Staatssekretär Rommel, der den Herren im Reichsernährungsministerium ein besonderer Dorn im Auge ist.

Was kam, war eine Harsthinde, wert von einem Hund und einem Satiriker besungen zu werden: der Herr Ernährungsminister nahm unter dem Beifallsgeheue der Rechten und Mitte und mit dem weinerlichen Segen des bereits recht abgetriebenen Herrn Reichskanzlers Dr. Rath-

Fenbach Anstoß daran, daß der Herr Abgeordnete Braun, der doch zugleich preußischer Landwirtschaftsminister und Ministerpräsident Preußens ist, es gewagt hatte, den Standpunkt seiner Partei gegen den Herrn Reichsnährungsminister Dr. Hermes zu vertreten, „man“ stellte fest, daß er dadurch schwer die Autorität des Reiches geschädigt habe, und vergoß Tränen der Rührung über das Einreihen solch schlechter Sitte. Von einem sachlichen Eingehen auf die Argumente Brauns — außer einer Erklärung Hermes, daß er sich geirrt habe und einer dummfrechen Bemerkung Hellefichs, daß er unbelehrbar sei — keine Spur. Was aber alle Kreise des Reiches seit langem mit Sorge erfüllt, ward hier offenbar: der tiefgehende Gegensatz in der Politik Preußens und des Reiches kam Montag offen zum Ausdruck, wird sich in den nächsten Debatten kaum wieder verdecken lassen und drängt unter allen Umständen zu einer Lösung. Er aber steht unter dem Zeichen: hie planmäßige, sorgende Bedarfswirtschaft — hie ungehemmte Profit- und Interessentenwirtschaft.

## 42. Sitzung.

Montag, den 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr.  
Um Regierungstisch: Her m e s.

Ein Antrag zur Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Watzekl (DVP.) geht an den Geschäftsausschuss.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Wba. Dr. Hugo (DWP.) folgende Erklärung ab: Ich habe niemals Gelder von der Reichsleitergesellschaft zum Zwecke der Propagierung der freien Wirtschaft erhalten. Verdäge, die mir von privater Seite zugesetzt wurden, sind von mir an die Parteileitung abgeführt worden.

**Reichsernährungsministerium.**

Die Aussprache über die zweite Lösung des Reichshaushaltplanes wird fortgesetzt beim Reichsernährungsministerium. Der Ausschuss schlägt eine Reihe von Entschließungen vor. Danach wird die Regierung aufgefordert, unter Hinweis auf die Notwendigkeit gegebenenfalls stärkste Maßnahmen zu treffen, auf die landwirtschaftlichen Berufsverbände einzutreten, für die Verteilung von Brotgetreide, Gerste, Hafer ihren ganzen Einfluss einzusetzen. Im Hinblick auf die trübe Lage der Brotversorgung soll ein Verbot der gewerbsmäßigen Herstellung von Kuchengebäck erlassen werden. Weiter soll auf eine schnellere und billigere Übermittelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hingewirkt werden. Das Reichs-Biehleuhnenesetz soll im Sinne einer Erweiterung der Entschädigungspflicht abgeändert werden. Schließlich soll noch die biologische Reichsanstalt besser ausgestattet werden.

Wdg. Döhrich (DBy.) berichtet über die Ausschüsseverhandlungen.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft H e r m e s : Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat die Bestrebungen zum Abbau der Zwangswirtschaft fortgesetzt. Zunächst galt es, mit allen Mitteln das Angebot von Nahrungsmitteln zu vergrößern. In sich wirkte die zwangswirtschaftliche Regelung auf die landwirtschaftliche Produktion hemmend ein. Vom Standpunkt der landwirtschaftlichen Produktionsförderung entbehrt die Förderung der Landwirtschaft nach Abbau der Zwangswirtschaft nicht der Berechtigung. Anderseits ist zu prüfen, inwieweit diese Forderung mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbar ist. Der Widerstand auf Seiten der Landwirte einerseits, die Notwendigkeit der Beschaffung von Nahrungsmitteln durch die Verbraucher anderseits lieken den Schleichhandel wieder aufzblühen. Neben Landwirtschaft und Handel traten unter dem Einbruch des Versagens der öffentlichen Bewirtschaftung auch bedeutende Verbraucher-Organisationen für die Aufhebung der Zwangswirtschaft, zum Beispiel für Fleisch und Kartoffeln, ein. Die Rücksicht weiter Kreise zum Gedanken der Zwangswirtschaft beruht zum größten Teil auf dem ungünstigen Umschwung im Stande unserer Valuta und auf den für den Winter in Aussicht stehenden Ernährungsschwierigkeiten. Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft ist das Angebot an Lebensmitteln bedeutend gestiegen. Zuruf bei der USP: „Sie sind aber viel zu teuer.“

Die Fleischkreise erreichen jetzt immer noch nicht die früheren Schleichhandelskreise. Heute beanspruchen sich weder die Schieber noch arme Kreise der Arbeiter mit jenen Mengen, die sie früher auf Karten bekommen. Der Fleischabbau kann nicht bei der Landwirtschaft beginnen. Ihm muss die allgemeine Gesundung der Wirtschaft vorangehen. (Zuruf bei der USP.: „Was nennen Sie nekro?“) Wichtig bleibt die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Die industrielle Produktion wird dann durch die Landwirtschaft gehoben. Nur Getreide, Zucker, Butter und Milch muss die Zwangsbewirtschaftung noch bestehen bleiben. Die deutsche Landwirtschaft macht eine moralische Krise durch. Kartoffeln und Fleisch sind jetzt schon frei zu haben, ohne doch der Konsumt irgendwelche Gesetze übertraten zu haben. Gegen die Schädlinge der Landwirtschaft und des Handels muss das Wuchergesetz vorgehen. Dabei müssen lokale Auschüsse von Erzeugern und Verbrauchern helfen. Die Preisstützungsstellen sind auszubauen und die Ermittlungsmaßnahmen streng durchzuführen. Die Brotpreise werden beträgt 3,3 Millionen Tonnen gegen etwa 7 Millionen Tonnen im Vorjahr. Zur Broterstellung allein fehlen noch 250 000 Tonnen. Dieser Zahlbetrag wird nach demnach erhöht, bis der Ernteertrag schon vor dem 1. August in Innsbruck genommen worden ist. Abgeliefert sind bisher nur 288 000 Tonnen gegenüber 1 116 000

Kosten im Vorjahr. (Schafft es nicht!) Gegenwärtig ist die Reichspetroleumstelle bemüht, auf Grund des Erntevergleiches die Ablieferungspflicht festzustellen, die wahrscheinlich insgesamt 3½ Millionen Tonnen betragen wird. Die Ernte ist ziemlich schlechter, als im Vorjahr. Beim Roggen ist in manchen Gegenden geradezu von einer Blütezeit zu sprechen. Der Weizenhandel wird durch die Wühlensverhältnisse geradezu unterdrückt. Mit Hilfe der Presse und der landwirtschaftlichen Organisation soll durch eine umfassende Propaganda den Landwirten die Möglichkeit einer verantwortlichen Ablieferung vor Augen geführt werden. Gerne sollen die Landeszentralbehörden ihre Stellen gleichfalls zu einer solchen Einigung anhalten und gegen jämmerliche Rückerstattungen den Verbrauch unbedingt vernehen. Die Landesregierungen werden erachtet, zur Rettung der Märkte nötigenfalls einlagernde Befreiungstitel bereitzustellen. Der Zuständig wurde vom Reichspetroleumstellen bis zu einem bestimmten Termine berannt. Sie wird beobachtete Druckdokumente zur Verfügung stellen, jeder Sachbearbeiter, der keinen Pfefferkastenpflicht nachkommen will, wird für jeden darüber stehenden abgeleiteten Betrieb Befreiungstitel nach Zeiträumen ausreichender Dauer erhalten, um der Ge-

in der Berücksichtigung von Bruttoeinnahre eingeschränkt. Der Aufbringung — das aus dem Verlust eingehende Bruttoeinnahre — entspricht nach § 201 Absatz 2 StGB höchstens 100000 Taler. Für einen handelsrechtlichen Abrechnungszeitraum unserer Betriebsaufzeichnungen im beobachteten Jahr ist der Gewinnbruttosatz nicht überprüft. Wenn keine Werte bekannt wären wir wir bei der jährlichen Betriebsaufzeichnung der Bruttoeinnahre schätzen. Der Salder des Vermögensbilanz kommt zum größten Teil nicht vor. Die Wirtschaft ist hier ausreichend. Unterstellt man, dass die Bruttoeinnahre bei 100000 Taler liegen, so beträgt er z. B. bei den Wiederholungen des geschäftsbuchwirtschaftlichen Betriebsergebnisses. Wenn auch ein gewisser Bruttogehalt auf die Bruttoeinnahre zugeteilt werden kann, und die Wirtschaft keinen erheblichen Bruttogehalt auf die Bruttoeinnahre aufweist nicht möglich. Weil jedoch § 201 die Begrenzung von Gewinnbruttosatz nicht mit 100000 Taler festlegt, liegt sie im Jahre 1908 mit 100000 Taler, im Jahre 1909 mit 152000 Taler und noch nicht für das Jahr 1910, wenn tatsächlich 170000 Taler eintreten, gegenwärtig einem Gewinnbruttosatz von 210000 Taler. Es ist nunmehr zu prüfen ob diese Werte den tatsächlichen Bruttoeinnahren entsprechen.

14 Prozent der landwirtschaftlichen Produktionskosten betragen. So sind die Produktionskosten in der Landwirtschaft nicht in extrem Maße gestiegen, als die Warenpreise. Es wird umgekehrt eine steigende Einfuhr wieder einzusetzen können, bei der natürlich in erster Linie die Interessen der deutschen Landwirtschaft berücksichtigt werden müssen, ebenso die Preisgestaltung angegesichts deutscher Währung. Die Sicherstellung der Einfuhr von Rohstoffen ist besonders wichtig, ebenso eine Stabilisierung der gesamten Düngemittelpreise, denn nur auf diese Weise eine Steigerung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielt werden.

**B r a u n - Düsseldorf (SD.):** Wir müssen uns darüber klar  
dah̄ wenn wir nicht mit einem fühlbaren Auf die ganze  
tschaftsmaschine umstellen, wir unrettbar in den Abgrund sinken.  
Der Wahnsinn muß verschwinden, daß man sich durch Papier-  
retten kann. (Sehr richtig!) Neben anderen Ursachen der  
eigenen Entwicklung, die noch immer dadurch gekennzeichnet ist,  
wir noch immer viel weniger produzieren, als wir verbrauchen,  
die Hauptursache die Verarmung unseres Bodens. Die großen  
Schäden vor dem Kriege verdanken wir vor allem der quaten-  
zung, insbesondere der Zuführung künstlicher Düngemittel.  
Es muß der Hebel angehoben werden, um von der noch immer wei-  
ßen sich greifenden extensiven Wirtschaft wieder zu einer intensi-  
ven zu gelangen. (Sehr richtig!) Dabei ist es geradezu unge-  
heuerlich, von Ausfuhr künstlichen Düngers zu sprechen, solange  
der Boden noch nicht wieder auf seine friedensmäßige Leis-  
tungsfähigkeit gebracht worden ist. Und es ist einfach Blödsinn, zu  
haupten, daß der Düngemittelbedarf der deutschen Landwirt-  
schaft befriedigt ist. Solange Grund und Boden noch in Privat-  
besitz sind, müssen wir die Landwirte dazu anreizen, möglichst in-  
nern zu wirtschaften. Das kann nur geschehen, wenn man ihnen  
Düngemittel zu ermäßigten Preisen zur Verfügung stellt. Dies ist  
meiner Meinung nach nur möglich, wenn das Reich die Herstellung  
und Verarbeitung künstlicher Düngemittel in die Hand nimmt.

Lieferung billiger Düngemittel in die Hand nimmt. Die Verführung der Düngemittelindustrie auf das Reich ist leichter, jede andere Überführung möglich, da die Mehrzahl der im Kriege entstandenen Großbetriebe noch Staatsbesitz sind. Hieren die 15 Militärs viel besser angewandt als für Verbillsung der ausländischen eingeführten Nahrungsmittel, die nur den ausländischen Lieferanten und einigen Exportfirmen zuwirkt kommen. Redner beweist dann an Hand von Zahlenmaterial die ökonomische Notwendigkeit eines solchen Planes, durch die nicht nur 6483 000 Tonnen mehr Getreide erzeugt werden könnten, sondern außerdem eine Verbillsung von 30 Milliarden über den Aus-sspreisen eintreten würde. Nur auf solche Weise kommen wir einem Preisabbau der Lebensmittel und damit zu einem offenen Preisabbau. Wenn die Rechte plötzlich gegen meine Vor-ge-stellung nimmt, so beweist das nur, doch es sich gar nicht um eine „Liebesnach für die Landmärkte“ handelt, sondern um eine Liebesnach für das ganze deutsche Volk. Redner bringt dann eine Reihe von Zahlen, die beweisen, daß der Düngemittel-erz der deutschen Landwirtschaft im Verhältnis zur Vorkriegszeit noch nicht gedeckt ist, ganz abgesehen von dem Verlust. Eine Billigung der heutigen Presse müssen wir eben nicht, denn sie ist abnormal. Auch der Reichswirtschaftsrat und selbst das Kultusministerium haben sich mit einer Denkschrift über die Verbillsung der Düngemittel in der Landwirtschaft ausgezeichnet, und zwar schützender Weise als dies der Herr Ernährungsminister tat. Dies kommt dann auf den Fall Dr. Ramm-Mönklin zu sprechen, und weißt die Anklage gegen den Unterstaatssekretär auf das schiedenste zurück, indem er zugleich betont, daß der seinerzeit veröffnete Brief des Unterstaatssekretärs Ramm an den Reichsernährungsminister Hermes vom 7. Mai tatsächlich spätestens am 1. Mai abgegangen ist, laut Altenvermerk auch am 11. Mai im Reichsernährungsministerium angelommen und dann trocken am 1. August an Augustin befördert wurde. Das Rätsel löst sich nun entweder durch eine mit unverständliche Flüchtigkeit in der Hand-schrift des Herrn Dr. Ramm oder durch eine bewußte Fälschung im Ernährungsministerium. Die Pflicht des Herrn Reichsernährungs-ministers war, durch einen Schreibsachverständigen prüfen zu lassen, ob Veränderungen im Brief vorgenommen worden sind. Die Abruption und Bestechlichkeit ist seit dem Kriege außerordentlich hoch. (Ruf zu rechts: Seit dem 9. November!) In der Presse Herrn Helfferich sind heftige Angriffe gegen mich gerichtet worden wegen meiner Vorschläge zur Verbillsung der Nahrungsmittel durch Herabsetzung der Düngemittelpreise. Wir müssen aber in allen Umständen schnell handeln; einerseits um aus der Krise des Auslandes herauszukommen, andererseits um die Bevölkerung mit möglichst billigen Nahrungsmitteln versorgen zu können. (Beifall bei den Freien)

leichsernährungsminister Dr. H e r m e s weiß die Vormüsse Borredners im Falle Augustin entschieden zuwid. Der Minister gibt eine eingehende Darlegung des Falles Augustin vom Standpunkt des Reichsernährungsministeriums und erklärt, höchst bald Gelegenheit zu haben, die gerichtliche Klärstellung zu geben. Meine Zahlen über die Düngemittelindustrie sind richtig. Sie stammen aus der längsten Zeit. Eine Kontrolle der Ge- lastosben in der Industrie ist wohl unmöglich. Im Gegensatz Abgeordneten Braun habe ich aus der Stellungnahme des Wirtschaftsrates eine ablehnende Haltung zu den Braun-Vorstellungen entnommen. Wir dürfen nicht nur an die Erzeugung und Verteilung der Produktion denken, sondern an die Erweiterung der Produktion. (Sehr auf! rechts.) Diese Förderung wird auch der Düngemittel- und Futtermittelproduktion zu-  
vermitteln.  
Der Frap-  
den, die  
verpflichtet  
jedes ver-  
ihre Re-  
wird dar-  
Da  
der verf-  
Note ge-  
gierung  
Wie das  
zu einer  
deutschen

Preußischer Ministerpräsident Braun (Heiterlett): Die Anklage des Herrn Reichernährungsministers gegen das preußische Wirtschaftsministerium zwingen uns, dazu Stellung zu nehmen. Die Umlagefalle, von der der Herr Minister spricht, ist in sich selbst die Ausfallfalle, und ich stelle fest, daß das Einsetzen Düngemittelausfuhr doch keinesfalls die Sättigung der deutschen Landwirtschaft mit künstlichem Dünger dorrt. In einer Zeit, der Landwirtschaftsminister hat sich die große Mehrzahl anderer die Sanierungsminister der großen Staaten, wie Frankreich, für meine Vorhersage eingesprochen. Es ist selbstverständlich, daß es mir eine Erhöhung der Produktion gelingt, jedoch sind diese Vorhersage nötig und dazu dient ja mit Sicherheit. Zum Gott Namen Augustin erkläre ich, daß ich auf Anhieb des Gerichts keinen Antrag habe, an der Darstellung meines Staatssekretärs zu zweifeln, um so mehr, als sie die sozialistische ist. (Sehr tiefes Gefühl.)

amitwirken kann. (Ganz einprägsame Worte.)

einsernährungsminister H. E. m. bleibt bei seiner Darstellung des Falles bestehen. Der gesetzlichen Ausflösung habe ich aller Macht entgegen. Betreif's der Umstädteren ist mir ein unterlassbar, jedoch wenig verüchtigt werden, doch bei der Reichsversammlung in der Eröffnungssitzung die Festlegung

zweckmässiger Freiherrnbaß: Den Höflichkeit, den diese De-  
monstration hat, bedauere ich sehr tiefe. Es wird mir nicht  
in die Wege des Hl. Kreuz eingeschafft. Aber ich darf  
die Verantwortung tragen, weil auch der Hl. Kreuz, wenn er  
als Abgesandter kommt und seine Maßtritte gegen den Ketten-  
zettelkämpfer richten, sich berücksichtigt hat, sein Recht, dass er  
dort in die Orte kommen möchte, auch als preußischer Land-  
esbeamter und Kriegsminister zu fordern. Wie kann  
diese Kriegsministri entrichten werden, wenn die verschiedenen  
Glieder des Reiches nach dem gewöhnlichen Verhandlungen mit den  
sofortigen Waffen gegen die Kettensoldaten und die Kettenzettelkämpfer  
einen Abgesandten, der gewöhnlich Kriegsminister eines  
oder der anderen Provinz entsendet wird? (Hofft nichts nach  
Militär, sondern nach Kriegsminister.) Es ist nicht möglich, die  
Kettenzettelkämpfer gewöhnlich nachzuholen zu lassen, wenn  
Kriegsminister sie nichtnehmen können. (Hofft nichts mehr in den  
Militärs und Kriegsministers.)

deutschlicher Minister Braun: Der Umstand, daß ich preußischer Landwirtschaftsminister bin (Zuruf rechts: leider!) kann nicht hindern, die Stellungnahme meiner Fraktion zu dieser mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Im parlamentarischen Regime, wo Minister zugleich Abgeordnete sind, werden sich Vorgänge öfter wiederholen, wie es ja in Weimar bereits Erzberger gezeigt hat. Was ich als Abgeordneter ausgebe, war durchaus sachlich, und soweit es persönlicher Natur war es nicht Angriff, sondern Abwehr. (Sehr richtig!) Es war um so notwendiger, als man im Haupptausschuß meinen Staatssekretär nicht einmal angehört hat. Ich bedauere die Differenzen zwischen meinem Ministerium und dem Reichsernährungsministerium; aber daran trage nicht ich die Schuld, sondern Kreise, die ein Interesse daran haben, diese Gegensätze herzuziehen und zu erhalten. Ich hoffe, daß in Zukunft die Zusammenarbeit mit dem Ernährungsministerium eine bessere sein wird.

...re (v. S. rechts). Um Stärken ihrer Position erläuterte  
sie weiter, daß der Herr Reichskanzler in  
Weise gegen den Herrn Minister Braun Stellung genom-  
men habe. (Sehr richtig! links.)

ichdem der Präsident den Abgeordneten Henle darauf  
hingewiesen hat, daß seine Ausführungen den Rahmen einer  
eigenen Bemerkung überschreiten, schließt der Redner.

In einer Reihe persönlicher Bemerkungen wurden die Be-  
obachtungen abgebrochen.

## Die Entente gegen den Böllerbund.

n f. 8. Dezember. Man steht hier unter dem Eindruck, Völkerbund in diesen Tagen eine ganz hebenlliche Krise machen hat. Die Nachricht, aus London, daß die dortige Föderation der Ententekräfte sich der Zulassung Armeniens nicht habe, hat hier wie ein Donnerschlag gewirkt. Wegen schlechten Inhalts ist sie infolge der ungefestigten Verhältnisse Armeniens durchaus nicht zu loben, wohl aber wegen ihrer die eine Brüderlichkeit des Völkerbundes bedeutet. In der enden Unterkommission war der Antrag, Armenien in den und aufzunehmen, einstimmig gefaßt worden. Im Plenum mmission hatten ihn Lord Cecil und Vivian unter. Eine endgültige Entscheidung war allerdings noch nicht worden. Nun schicken die Entente-Staaten, statt einer der Möglichkeiten diplomatischen Vorgehens zu wählen, aus eine Ordre de mouvement (einen hohen Befehl). Sie wollen zeigen, daß die Entente noch immer dem Völkerbund vor. Dieser wird sich nun zu entscheiden haben, ob er sich folgen darf nicht. Die Rücksicht auf sein Ansehen verlangt von ihm n, der Wille zum Leben ein Ja, und so wird er sich wohl dabei folgen müssen. Auch der Rückzug der argentinischen Delegation macht einen ganz unangenehmen Eindruck, da die Bevölkerung überhaupt nicht lebensfähig bleiben kann, wenn jede Delegation abreist, die in einer wichtigen Sache nicht mitmachen will. Es sind starke Bemühungen im Gange, die anderen süd-amerikanischen Delegationen zu veranlassen, ihre Missbilligung am argentinischen Schritt auszusprechen. Bis jetzt verhielten Vertreter der neutralen Staaten zurückhaltend. Selbstverständlich wird hier und da der argentinische Entschluß mit angeblichen deutschen Intrigen in Zusammenhang gebracht. Andererseit man aber auch die Auffassung äußern, daß Argentinien nordamerikanischen Ideal einer Völkergemeinschaft nähert. Das ist in diesem Zusammenhang der kanadische Antrag auf Erweiterung des Artikels 10 des Völkerbundspaktes, d. h. der des territorialen Bestandes der Völkerbundsmitgliedsstaaten. Diesen Artikel stützt sich bekanntlich zum größten Teil auf den bestand der übrigen Staaten gegen den Völkerbund.

## Die Wiedereröffnung.

dem Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation in  
am 5. Dezember eine Note eingegangen, daß die technischen Sachverständigen der Verbündeten sich am 12. Dezember, in Brüssel zum Zwecke eines vorläufigen Studiums der Reparation (Wiedergutmachung) vereinigen werden. Deutschland nach dem Vertrage von Versailles zu leisten ist. Die Sachverständigen, die der Zahl nach zwei für  
tretene Land betragen werden, werden einen Bericht an  
gierungen erstatten, und das Protokoll ihrer Sitzungen  
der Reparationskommission mitgeteilt werden.

die Sachverständigen der deutschen Regierung mit denen  
verbündeten Mächte zusammen tagen sollen, so wird in der  
betont, die Namen der Bevollmächtigten der deutschen Re-  
gierung mit der größten Beschleunigung mitteilen zu wollen.  
„B. T.“ hört, wird das Reichskabinett heute, Dienstag,  
Sitzung zusammentreten, in der über die Entsendung des  
Vertreter nach Brüssel zum 18. Dezember Beschluss gesetzt

einer Meldung des „W. T. B.“ aus London wird Deutschlands nicht nur auf der Konferenz der wirtschaftlichen Ständigen in Brüssel, sondern auch auf der darauffolgenden Konferenz vertreten sein. Großbritannien soll auf fundamentalen Notwendigkeit der Teilnahme Deutschlands an Verhandlungen bestanden, und Frankreich sich schließlich darüberstanden erklärt haben.

## Die „unabhängige“ Internationale.

Bei den ist die von den deutschen „Unabhängigen“ und der sozialistischen Partei der Schweiz einberufene „Internationale Sozialistische Konferenz“ zusammengetreten. Sie ist aus sich von solchen sozialistischen Parteien bestehend, die aus der Internationale ausgetreten sind, und zwar von der S. D. (Crispien, Ledebour, Hilferding, Rosenfeld), der sozialistischen Arbeiterpartei Deutsch-Oesterreichs (Fritz Otto Bauer), der deutschen Sozialdemokratischen Arbeiter- und Tschechoslowakei, der sozialistischen Partei Frankreichs (Faure), der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, der Deutschen Menschheit und der Schweizerischen Sozialdemokratie. Die sozialistische Partei Amerikas ist inoffiziell vertreten. Anwesende wurden gewählt: Reinhard (Schweiz), Von Ledebour.

# Der Freistaat Danzig.

verfassunggebende Versammlung des Kreisstaates Danzig  
lontog die Wahlen zum Senat vor. Zum Präsidenten  
wurde Oberbürgermeister Schum mit allen  
einer 68 Stimmen auf 12 Sitze gewählt. Die beiden  
anderen Parteien und die Polen hatten vor der Wahl  
al verlassen und blieben auch den weiteren Wahlkam-  
pagnen fern. Die Einführung und die Verpflichtung der  
neuen Regierung erfolgt Dienstag.

# Die Dienstpflicht in Polen.

So ganz nebenbei liest man die Nachricht, daß der polnische Ministerrat die Einführung einer 18monatigen Dienstpflicht beschlossen habe, allerdings erst nach einer für die Landesverteidigung notwendigen Übergangszeit. Für diese Übergangszeit, über deren Dauer kein Mensch etwas weiß, wird die Dienstpflicht noch beträchtlich länger sein.

Diese Tatsache ist für die oberschlesische Bevölkerung von allergrößter Bedeutung; denn darüber muß sich jeder Oberstlehrer bei der kommenden Abstimmung klar sein: Kommt Oberschlesien zu Polen, dann kommt es zu einem Militästaat, dessen Bevölkerung wieder der allgemeinen Dienstpflicht unterworfen ist, während in Deutschland mit seinem Söldnerheer der einzelne vom Kriegsdienst entbunden ist. Nach den Erfahrungen in der Provinz Polen ist unbedingt damit zu rechnen, daß Polen zur Ergänzung seines Heeres die männliche Bevölkerung eines polnischen Oberschlesiens schriftlich heranziehen würde.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

### Das Bandenunwesen in Oberschlesien.

In Pilzendorf bei Beuthen tagte Sonntag der deutsche Bergarbeiterverband. Als nach Beendigung der Sitzung einige Bergarbeiter noch zusammensaßen, stürzte plötzlich eine 60 Mann starke, mit Pistolen und Knüppeln bewaffnete Bande in den Saal und begann ohne Urfach auf die Versammlungen einzuschlagen und zu töpfen. Die Überfallenen, vollkommen waffenlos, versuchten, so gut es ging, sich zu retten. Der Saal fing Feuer. Die Bande häusste, so dem Saal in der schlimmsten Weise. Soweit festgestellt, ist eine große Anzahl von Personen schwer verletzt worden.

### Kleine politische Nachrichten.

Hatt hat alle Einschränkungen für deutsche Reichsangehörige aufgehoben.

Die australische Bundesregierung hat die Exportverbote nach Deutschland, Österreich, Ungarn, Türkei und Bulgarien aufgehoben, um die Wollausfuhr dort hin zu heben. Die Einfuhrverbote werden aufrechterhalten. Ferner hat die Südafrikanische Regierung einen Sachverständigen zwecks Finanzierung von Wolltransporten nach Deutschland nach Berlin gesandt.

Die "Times" melden aus Warschau: Die Streitkräfte Balachowitsch wurden über die polnische Grenze gebrüngt und einmarschiert. Balachowitsch befindet sich leicht verwundet in Warschau.

Obowohl bisher erst Testergebnisse vorliegen, scheint doch bereits festzustehen, daß sich das griechische Volk in der Abstimmung mit großer Mehrheit für die Rückkehr des Königs Konstantin ausgesprochen hat.

In Syrien ist mittlerweile Staatsstreit das Ministerium abgelehnt. Halli Bey wurde zum Generalgouverneur ernannt.

Das persische Parlament hat den englisch-persischen Vertrag, durch welchen England den Schutz Persiens übernehmen wollte, abgelehnt.

Frau Smirnina, die Witwe des infolge Hungerstreits verstorbene Corler Bürgermeisters, ist in Neuynof angekommen, wo sie der Oberbürgermeister im Namen von Neuynof willkommen war.

Österreich.

### Ein Zwischenfall in Wien.

Vor dem Industriegebäude auf dem Schwarzenberg-Platz in Wien fand Montag eine Demonstration der Straßenbahnen statt, die neue Lohnforderungen gestellt haben. Leider verlor die Demonstration nicht ganz ohne Auswirkungen. Bei mehreren Kaffeehäusern der Ringstraße wurden die Scheiben eingeschlagen. Ebenso wurden an einem Auto die Scheiben zerdrückt. In dem Auto befand sich die Frau des Präsidenten der französischen Militärmission, Haller, die durch die Glassplitter leichte Verletzungen im Gesicht erlitten hat. Die Regierung hat bereits der russischen Mission ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen. — Ausgerechnet, wenn eine Demonstration im Gange ist, müssen die Entente-Damen Ausfahrten unternehmen. Sie scheinen geradezu eine französische Sucht zu haben, sich in Gefahr zu begeben, um dem Staate, in dem sie sich aufzuhalten, Schwierigkeiten zu bereiten.

### Tschecho-Slowakei

#### Ein dreistündiger Steuerstreit in Prag.

Die Kaufleute in Prag haben heute, Dienstag, vormittag von 9—12 Uhr in allen Stadtteilen große Manifestationsversammlungen abgehalten, in denen gegen die Kronenabgabe für die Wehrneuer, gegen die beabsichtigte Erhöhung der Umsatzsteuer um 100 Prozent, gegen die Reform der Krankenversicherung und gegen das Steuersystem überhaupt protestiert wurde.

# Freistaat Lübeck.

Dienstag, 7. Dezember.

### Kinder in Not.

Laut gellt ein Hilferuf: Kinder in Not! Sie dürfen nach Milch und hunger nach Brot, Doch die Milch wird gebraucht zu Kuchen und Butter, Und jetzt wird das Schwein, hat es Korn als Futter. Die Suppe der Kleinen ist dünn und schal — Das Fleisch vom Schwein dient dem Neigen zum Mahl, Hungrig und blök an des Schlächters Scheiben. Oftirken sie sich die Nase reiben.

Laut gellt ein Hilferuf: Kinder in Not! Was brauchen sie Butter und Schmalz aufs Brot, Die sind für den Reichen Zunge und Magen, Die Kleinen können Brotkrusten rägen, Kohlrüben löffeln und Wasserkuppen — Breit schen Schieber und Madepuppen — Bei Sahne und Kuchen im Kaffeehaus — Die Kinder tragen man zum Kirchhof hinaus.

Laut gellt ein Hilferuf: Kinder in Not! Wehlos verlaufen sie Strandum und Tod, Schuldlose Buben dordern und frieren! Will es Euch nicht an der Seite führen? Welch schmachvolles Wort sagt: Kinder in Not! Macht Euch die Schwam und die Stenen rot? Die Kinder der Herzlosigkeit nicht in der Brust. Die Ihr hölzernt in Kindern und Lust?

Otto Schreyer.

Um falschen Aussentungen zu begegnen, sei festgestellt, daß die Schlosser Große und Kleine die mit dem Fabrikanten auf der Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft nichts zu tun haben. Der im Schlossgerichtsbericht am Freitag genannte G. hatte tatsächlich eine Verbindung mit dem Obengenannten zu folge.

Ein Nichtsübertrag des Arbeitersbildungvereins über Mund- und Zahnpflege nach modernen Grundlagen findet am Mittwoch, dem 8. Dezember, abends 7½ Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses statt. Herr Dentist und Fachlehrer Robert Duffet wird u. a. folgende Fragen behandeln: „Wann soll man mit der Zahnpflege beginnen?“ „Warum halten die Zähne nicht mit dem Menschen aus?“ „Warum muß man die Zähne pflegen?“ Welches sind die Ursachen der Zahnsäule?“ Ferner wird er sprechen über Regulierung schließender Zähne und über praktische Erfahrungen auf dem Gebiete des Zahnerlasses. Eine Reihe guter Bild Bilder wird den Vortrag willkomm unterführen. Es wird also jeder reichen Nutzen aus diesen Darlegungen schöpfen können. — Der soeben erschienene Lübecker Kalender ist für Mitglieder des Arbeitersbildungvereins zu bedeutend billigerem Preise zu haben.

Abreißbuch 1921. Am Dienstag, dem 7. Dezember und Mittwoch, dem 8. Dezember, liegen die restlichen Korrekturbücher des Abreißbuches, R.—R., zur Einsicht offen. Im Interesse vollständiger und fehlerfreier Angaben wird jedermann gebeten, sich im Abreißbuch-Verlag, Mengstr. 18, pt., von der Richtigkeit zu überzeugen.

Stadttheater. Mittwoch wird „Nibelungen“, Donnerstag „Nose Bendt“ und Freitag „Moral“ gegeben. Wir weisen schon heute auf die Aufführungen am Sonnabendmorgen hin, wo „Der Für“ von Eschenk und „Die Kulissen der Seele“ von Grottkau wiederholt werden. Der Träger der Hauptrolle in „Der Für“ ist Herr Volk, in Dresden hat er dieselbe zwölftmal gespielt müssen.

pb. Diebstähle. Vom Hausschlüsse eines Hauses in der Breiten Straße wurde ein Fahrrad gestohlen. — In der Nacht zum 5. ds. Wts. fand aus einer Manufakturwarenhandlung an der Unterstraße 4 Dbd. halbwollene Herrenhosen, wollene Unterlaken, ein Herren-Jackett und Weste, mehrere braune wollene Westen, 12 wollene Herren-Sweater, 2 gestreifte Blauhosen, 2 braune Zwirnhosen, eine blaue Chamoishose, ein Gummimantel, 18 Normalhosen, 1 brauner Herren-Sackhut, 1 Schal mit Seide durchwirkt, schwarz und grün, 1 Schal mit Seide durchwirkt, lila, und 1 grauwollener Schal gehoben worden. — Mittelst Einbruches wurden in der Nacht zum 7. ds. Wts. aus einem Hause in der Raheburger Allee eine große Anzahl silberner Gabeln, Löffeln usw. gestohlen.

pb. Diebstähle. Vom Hausschlüsse eines Hauses in der Breiten Straße wurde ein Fahrrad gestohlen. — In der Nacht zum 5. ds. Wts. fand aus einer Manufakturwarenhandlung an der Unterstraße 4 Dbd. halbwollene Herrenhosen, wollene Unterlaken, ein Herren-Jackett und Weste, mehrere braune wollene Westen, 12 wollene Herren-Sweater, 2 gestreifte Blauhosen, 2 braune Zwirnhosen, eine blaue Chamoishose, ein Gummimantel, 18 Normalhosen, 1 brauner Herren-Sackhut, 1 Schal mit Seide durchwirkt, schwarz und grün, 1 Schal mit Seide durchwirkt, lila, und 1 grauwollener Schal gehoben worden. — Mittelst Einbruches wurden in der Nacht zum 7. ds. Wts. aus einem Hause in der Raheburger Allee eine große Anzahl silberner Gabeln, Löffeln usw. gestohlen.

pb. Diebstähle. Am Montag wurden bei einer bissigen Kolonialwarenhandlung telefonisch 2 Käbel Margarine bestellt, die in einem bissigen Gasthof für einen der Firma bekannten Kunden abgegeben werden sollten. Die Art und Weise der Bestellung hat aber den Verdacht der Firma erregt, die Anklage bei der Kriminalpolizei erstattete. Die Bestellung wurde darauf von der Firma zwar aufgeklärt, doch wurde die Ware von einem Beamten der Kriminalpolizei in dem Gasthof beobachtet. Es erschien, denn auch bald der in der Ludwigstraße wohnende 22jährige Arbeiter H. O., um die Margarine in Empfang zu nehmen. Dadurch wurde der Schwund an den Tag gebracht, denn es stellte sich heraus, daß O. die Bestellung fingierte, um sich in den rechtswidrigen Verkauf der Margarine zu setzen. Ein weiterer Schwindler hatte telefonisch Zigaretten bestellt und diese in ein Hotel schicken lassen. Einem Falle ist der Trick bereits gelungen. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

pb. Gestohlen wurde ein Haussdiener aus Güstrow, der seinem Arbeitgeber Mr. 1000 unterschlagen und das Geld in leichtsinniger Weise verjubelt hatte.

pb. Gestohlen wurde ein vorbestrafter Arbeiter aus Neumünster, der einem in Scherbeck wohnhaften Landmann zwei Gläser und ein Wagenmieder gestohlen hatte. — Gestohlen wurde ein Dienstmädchen aus Koppeln, welches einem Nebenmädchen ein selbenes Kleid gestohlen hatte. — Gestohlen wurden zwei Arbeiter (Bilder) aus Alt-Nahlsdorf, die einem in Struckow wohnhaften Landwirt eine größere Anzahl Söhnen gehoben hatten. — Gestohlen wurde eine unter Altenpolizeilicher Kontrolle stehende Frauensperson, die einem hier wohnbaren Kaufmann seine Taschentücher von über 8000 Mark gehoben hatte.

pb. Diebstähle. Aus einer Wäscherei in der Kapitelstraße wurden mittels Einbruches Ober- und Nachthemden, Normalunterhosen und Bettbezüge gestohlen. — Aus einem Hause in der Breiten Straße wurde eine Kassette mittels Einbruches gestohlen, in der sich Goldplatten und Plättchen für künstliche Gebisse befanden. Ferner wurde dort ein blauer neuer Anzug mit Kuri sowie 1000 Mark in bar gestohlen. — Aus einem Hause in der Schwartauer Allee ist ein Kuli mit 12 vergoldeten Mosaikfößen, eine silberne Herrenuhr, eine silberne Uhrkette, ein Paar Kamelhaarstrümpfe und eine Brieftasche mit 20 Mark gehoben worden. Dieselben Diebe scheinen auch als Täter für einen Diebstahl in Frage zu kommen, der in einem anderen Hause in der Schwartauer Allee ausgeführt ist, bei dem der Diebe ein schwarzer Valetot mit Sammetträgern in die Hände gefallen ist. In beiden Fällen haben die Diebe einen Fensterschlüssel von außen durchbohrt und durch die so entstandene Öffnung wahrscheinlich mittels Drahtes die Haken des Fensterschlüssels gelöst. — In Travemünde ist in der Nacht zum 4. ds. W. ein 421ndiger Magnet gehoben worden.

Travemünde. Unfall eines Travemünder Fischerbootes. Sonnabend morgen hat sich unweit Giebel ein Schiff zusammengebrochen, bei dem der Seefischer Petersen aus Travemünde ertrunken ist. Als die Dampfschiff "Mecklenburg" von Giebel nach Warnemünde zurückdampfte, stieß sie in der Dunkelheit, zumal auch die Luft herabzog, mit dem Fischerboot auf. Die Gebrüder Petersen aus Travemünde waren zusammen. Das vor Anker liegende Fischerboot wurde Herr an Land und auf dem Soden gebracht. Von der aus den beiden Gebrüder Petersen bestehenden Besatzung konnte der eine Bruder gerettet werden, während der andere den Tod in den Wellen fand. Der Fährdampfer "Mecklenburg" lief mit holdmäst gesetzter Flagge in den Hafen von Warnemünde. Die Gebrüder Petersen pflegten von hier aus mit ihrem Fahrzeug zu fischen.

### Angrenzende Gebiete.

kl. Stedeldorf. Ein Timmelsänger verlief sein Glück gegenwärtig bei den Landarbeitern der Provinz Lübeck. Es ist der „Landarbeiter“ Henning aus Magdeburg, dem es keine Einfalt gestattet, mit dem blödesten Geschwätz hausieren zu gehen und die Sozialdemokratie sowie die Gewerkschaften zu vernichten. Dies sonderbare Heilige, der ausgeführt die Provinz Lübeck dazu ausruft, um seine vertraglichen Ansprüche an den Mann zu bringen — lehrreich nennt der Karlsruhe Wochenvogel die Salzhändler — verschämt es aber auch nicht, mit notorischen Verleumdungen zu arbeiten. Da eingeflossene Arbeiter den Vorwurf in den Versammlungen übernehmen, sieht man zu deutlich, in welchen Auftrag der „Landarbeiter“ Henning sich abmüht, um die Landarbeiter zu für immer herüberzuziehen. Dadurch erhältigt es sich auf die Verarbeitung des Mannes näher einzugehen. Es räsonnierte in Gleichenborn, Ahrensburg, Kiel. In Kiel kritisiert Kiel der alte Kampf die alte Kriegsredner auf, der verstandene Genossen Singer für die Arbeiterinnen aufgefordert, sich mehr Geld auf der Straße zu verdienen. Der Mann, der mit solch abgetanen Mützen heute noch operiert, wäre nicht einmal würdig gewesen, dem Ehrenmann Singer die Schafe zu legen. Dann begnügte er Siedelum und Rokampfeld hätten zusammen 68 Millionen Mark Vermögen. Sieben solche Verleumdungen sind nicht bei den Landarbeitern so hoch bei den Bürgern, die den Anger nicht so genug tragen und durch die Tat beweisen, daß ihr ganzes Streben nur darin besteht, auf Kosten des Volkes eine Millionen amputieren, die man mit besonderer Unmoralität sozialdemokratischen Vertretern entzieht. Die ganze Täuschung des famosen Landarbeiter-Parteivorsitzenden ist in der Schamlosigkeit, die hohen Zollzollen wissen herabzuplen, unter diesem Augen bewußte Elemente aus dieser geschafft.

hen trat der Kreisvertreter des Allgemeinen Deutschen Landarbeiterverbandes, Genosse A. K. d., dem Reiteren entgegen, worüber dessen Freunde nicht sehr erfreut waren. Als Genosse K. sprach, slog von der Strafe her ein massivroter Stein durch Fenster, der einen neben K. stehenden Landarbeiter traf. Mit solchen Mitteln wird also gekämpft. Landarbeiter, laßt euch nicht durch die nationalsozialistischen Phrasen derartig Volksfeinde blenden, sondern steht geklopfen hinter einer Organisation, die euch die sicherste Gewalt für die Verbesserung eurer Lage bietet.

Schwartau. Ein bedanke Dich. Eine schnelle Auflösung fand ein Raub in Rohlsdorf bei Pansdorf. Am 2. d. M. wurde von zwei unbekannten Männern bei den Cheleuten Altensteiner Helmreichs das Rohlsdorf eingebrochen und unter Drohung mit Gewaltbares Geld und ein Sparkassenbuch über mehrere tausend Mark geraubt. Durch die sofort aufgenommenen Ermittlungen gelang es der Gendarmerie, am anderen Tage beide Täter, Arbeiter G. Schleifer aus Rohlsdorf stammend und Dreher K. Hanberg aus Preuß — festzunehmen, und zwar ersteren, als er versuchte, bei der Bank in Schwartau 2500 Mark auf das geraubte Sparkassenbuch abzuhaben, und letzteren, als er im Begriff war, mit dem Buge nach Kiel zu entkommen.

Gr. Berlin. Gründung einer Ortswehr. Man schreibt uns: Durch die wiederholten Einbrüche die sich die Ortschaft gezwungen, eine Ortswehr zur Sicherung ihres Eigentums zu gründen. Die Wehr ist etwa 70 Mann stark. Gute Nacht übernehmen 4 Mann die Patrouille. Sie sind mit Gewehren ausgerüstet und haben die Befugnis, auf jeden, der angetroffen wird und sich nicht meldet, zu schielen. Jedes Mitglied der Ortswehr ist mit 100 000 Mark gegen Unfall und Leben versichert.

Hamburg. Künftig-Marschtheine en gros. Eine großangelegte Schwindelaktion und Falschmünzer ist aufgedeckt worden. Die Polizei entdeckte vor Tagen in einer lithographischen Anstalt von Cuno, Neuer Steinweg 2—5, eine vollständige Herstellung zum Druck der 50-Marschtheine vom 24. Juni 1919. Die Steine wurden beschlagnahmt und die ersten vier Mitglieder der Bande festgenommen. Die weiteren Ermittlungen förderten in der Hamburger Allee eine große Anzahl silberner Gabeln, Löffeln usw. gestohlen.

pb. Schwedt. Ein schwedt-Marschtheine en gros. Eine

großangelegte Schwindelaktion und Falschmünzer ist aufgedeckt worden. Die Polizei entdeckte vor Tagen in einer lithographischen Anstalt von Cuno, Neuer Steinweg 2—5, eine vollständige Herstellung zum Druck der 50-Marschtheine vom 24. Juni 1919. Die Steine wurden beschlagnahmt und die ersten vier Mitglieder der Bande festgenommen. Die weiteren Ermittlungen förderten in der Hamburger Allee eine große Anzahl silberner Gabeln, Löffeln usw. gestohlen.

Kiel. So willt der freie Handel. Der Konsumatenkassenkampf macht bekannt, daß nach einwandfreien Teststellen zurzeit Kartoffeln ab Verladestation Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen mit 48—45 Pf. angeboten und verkauft werden. Der Transport dieser Kartoffeln kostet bis Kiel je Zentner 4 Pf. und mehr. Groß- und Kleinhandel wird je 5 Pf. Aufschlag zugezahlt. Der Kleinhandelspreis beträgt pro Pfund also 65—60 Pfennig. Der Erfolg der Aufhebung der Zwangswirtschaft wird hier Sonnenblatt bewiesen.

Kiel. Tarifvertrag für Metzgereibetriebe. Verhandlungen mit dem Schleswig-Holsteinischen Metzgerkundlichen Landesverband führten zu dem Ergebnis, daß eine Erhöhung der Tariflücke um 50 Prozent beschlossen wurde. Die Wirkung der neuen Gehalt- und Lohnsätze soll mit dem 1. Januar 1921 in Kraft treten. Für die beschleunigte Herstellung der allgemeinen Verbindlichkeitserklärung durch das Reichs-Arbeitsministerium soll gesorgt werden.

Kiel. Ein schwerer Raub anfall ist am Sonntagabend in Rummel bei Kiel verübt worden. Dort drangen drei bewaffnete und maskierte Männer mit vorgehaltener Revolver und dem Ruf „Hände hoch!“ in das Kontor der Metzgerei ein. Sie begannen dann gleich wild darauf los zu schielen, wobei der Metzgerverwalter einen Schuh in die Schulter und ein Herr aus Kiel eine schwere Verlezung der Lunge erlitt. Aber auch einer der Attentäter erhielt eine Kugel, die er sich selbst, vielleicht verdeckt, beigebracht hat, so daß er zu Boden sank. Als diese Gefährten sahen, daß sie sie nicht auf einer benachbarten Koppel liegen, da er ins Wasser gestorben war. Der Tote ist der Schlosser R. aus Groß-Günzburg. Die Kieler Kriminalpolizei hat sofort Ermittlungen nach den anderen beiden, die vermutlich auch aus Groß-Günzburg sind, eingeleitet.

Rostock. Die Wohnbewegung der Metallarbeiter. Die Arbeiter hatten den Spruch des Schlichtungsausschusses angenommen, während die Unternehmer ihn jetzt abgelehnt haben, obwohl die Kollegen seit dem 15. Mai keine Lohnerhöhung mehr erhalten hatten. Sie fordern Erhöhung des Grundlohnes um 1,10 Mark pro Stunde, unter Fortfall des bisherigen Teuerungszuschlags von 40 Pf., und es ergibt sich darnach die Forderung eines Stundenlohnes von 5,20 Pf. Von der Wohnbewegung betroffen sind 26 Betriebe (mit Ausnahme der Werft) mit 650 Arbeitern, die unter den Bezirkstarif fallen. — Einigungsverhandlungen sind in Schwerte im Gange.

Flensburg. Eisenbahnräuber. Auf der Strecke Flensburg-Harburg sind im letzten halben Jahre zahlreiche Eisenbahnräuber vorgekommen. Nachdem nun in Witten und in Wilhelmsburg einige Hauptläder festgenommen worden sind, führen neue Spuren nach Flensburg. Hier wurden ein Weinhändler, ein Führer und ein Schuhmacher ermordet und festgenommen.

# Neueste Nachrichten.

Streit der österreichischen Staatsbeamten.

II. Wien, 7. Dezember. Der Streit der österreichischen Staatsbeamten der mittleren Kategorien ist gestern ausgebrochen. Das Hauptzollamt hat seinen Dienst eingestellt. Die aus dem Auslande kommenden Waren und Güter bleiben unverzögert liegen. Die Steuer- und Zollämter sind gelöscht. Die Ausgabe von Lizenzen konnte nicht erfolgen. Die Zentralstaatskasse ist gesperrt. Es ist mit einer längeren Dauer des Streits zu rechnen. Die Regierung erklärte, daß sie nicht in der Lage sei, angehoben der schlechten finanziellen Lage des Staates die Forderungen der Beamten zu bewilligen, und verneint die Beamten darauf, ihre Forderungen bei der Beratung des neuen Bevölkerungsreformgesetzes anzumelden. Die Regierung ermahnt in einem Edikt die Beamten zur Einsicht, indem sie auf die trag

# Salomba

altbekannt  
wieder da. (10601)

## Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Lübeck.

Sämtliche arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen, die auf die Weihnachtsunterstützung Anspruch erheben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 8.-11. Dezember unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Arbeitslosenkarte im Bureau, Johannisstr. 48 II. zu melden. (10616) Die Ortsverwaltung.

Zum Weihnachtsfeste empfehlen wir sämtliche Artikel zur

Weihnachts-Bäckerei prima bisflüssiger Bubenkrapf, 100. 4.50.

Speisefett 100. 17.—, Kunsthonig, lose u. in Paketen 100. 7.—.

Marmelade 100. 1.95 u. 5.—, Saucenfert. neue Ernte 35.— bis 50 Pf.

Prima Sauerkraut 100. 70 Pf., Prima Weihnachtsleite in Stein und Wachs von 30 bis 45 Pf. pro Stück.

Wendlandt & Weirich, früher Umm., Glodengießerstraße 16. Fernsprecher 2414. (10637)

## Herren-Garderoben

werden billig und sauber angefertigt. (10628)

G. Ahlers, Fackenh. Allee 48.

**Felle**

aller Arten, sowie Pferde- und Kohlenschweifhaare kaufen zu höchsten Tagespreisen

Jul. Wagner Fern. 2414. Holstenstr. 8.

## Karl-Gottlob-Deter Dunder-Stiftung.

Aus obiger Stiftung sollen für im Freistaate Lübeck geborene unverheiratete, weibliche Hausangestellte, die im unterbrochen mindestens 15 Jahre bei derselben Haushalt ehelich und neu geboren haben, Prämien ausgestellt werden.

Bewerberinnen müssen sich unterzeichnung ihrerzeugnisse persönlich bei dem Unterzeichneten am 14. und 15. Dezember d. J. zwischen 9-12 Uhr vormittags melden.

Louis Duve Gr. Burgstr. 32. (10629)

Schiffab.-Gerickeagen 100. Ringe, nur gute Arbeit 85. 115. 135. 2100 Sie 5000 Mark ab Lager. Freie Lagerung. (10691) Deponen 8.

Marmelade 100. 2.— 4.90 Eier 100. 4.— Käsekäse 100. 5.50 3. Eierkäse 100. 6.50 Butterkäse 100. 5.50 und 10.— Salzgurken 100. 60.— Gurkensalat 100. 75.— Kartoffelgeige 100. 1.20

Eduard Speck 100. 20.— 100. (10692)

## Arbeiter-

Rechnungs-

Formulare

Friedr. Meyer & Co. Lübeck. 10

Deutscher Transportarbeiter-Verband 10693  
Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung der Eisenstadearbeiter am Mittwoch, dem 8. Dezember abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission, Die Ortsverwaltung.

Turnhallen-Bauverein Lübeck. eingetragener Verein.

General-Versammlung am 20. Dezember abends 8 Uhr bei Lender, Hindestr. (Schwarze Dohle).

- Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Vorstandswahlen.  
3. Bewilligung von Geltern auf Antrag des Arbeiter-Turn- und Sportvereins.  
4. Verschiedenes.

N.B. Wenn diese am 20. 12. stattfindende Versammlung nicht beschlußfähig ist, so findet die nächste am 29. 12. statt; die ist dann aber beschlußfähig. (10626)

Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck.

Versammlung aller im (10635) Heizungsfach beschäftigten Monteure und Arbeiter am Mittwoch, d. 8. Dezbr. abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Ortsverwaltung.

Alledemair Tel. 8155. (10622)  
chenk & Co. und das sensationelle Dezember-Programm.

## Hansa-Theater

Montag 7½ Uhr: (12. Voll-Ak. 6. H.-Ak. Serie II) zum letzten Male Gasparone

Mittwoch (im Abend. Serie II). Gaijinet Trude Sornholz. eine glänzende Komödiendarstellung Schwarzwaldmädel.

Donnerstag 7½ Uhr: Zum 5. Male D. Großstadtkavaller. Eintritt 3 Akte. 10602

## Stadttheater Lübeck.

Dienstag. Faust 1. Teil (Södler). Faust 1. Teil Gretchentragödie. 7.30.

Mittwoch. Sch. B. u. 9. Vorst. 1. S.-M. Rückenbildung.

Donnerstag. S. A. u. 9. Vorst. 1. S.-M. Reise Verlust. 7.30.

Freitag. S. B. u. 9. Vorst. 1. S.-M. Moral. 7.30. (10696)



## Arbeiter-Bildungsverein

### Versammlung

am Mittwoch, dem 8. Dezember, 7½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Tagesordnung:

1. Lichtbildervortrag  
des Herrn Dentisten Robert Düffer:  
„Mund- u. Zahnpflege nach modernen Grundsätzen“.  
2. Wahl eines 2. Vorsitzenden.  
3. Verschiedenes. (10604)

Eintritt für Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins und des Dentistenvereins frei, für Nichtmitglieder M. 1.—.

## Arbeiter-Bildungsverein Lübeck.

### Vorstellung im Stadttheater

am Sonntag, d. 12. Dezember 1920  
nachmittags 3 Uhr:

## Konsumentverein für Lübeck und Umgegend,

e. G. m. b. H.

### General-Versammlung

am Mittwoch, d. 8. Dezember, abends 7½ Uhr  
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52.

Tagesordnung:

1. Jahresberichte.  
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.  
3. Beschlüßfassung über die Verteilung der Erübrigung.  
4. Wahlen zum Aufsichtsrat nach § 17 des Statuts.  
5. Wahlen zum Genossenschaftsrat nach § 29 des Statuts.  
6. Antrag der Verwaltung zu § 47 Abs. 9 des Statuts.

Eintritt und Abgabe der Stimmzettel nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

### Der Aufsichtsrat.

Ad. Warncke, Vorsitzender.

## Konsumentverein für Lübeck u. Umg.

e. G. m. b. H.

### Die Eröffnung der Waren-Abgabestelle Wallenhorststraße 23

und der

### Waren-Abgabestelle Küllig i. Med.

St. 52

und der

Donnerstag, dem 9. Dezember 1920

Natt.

10606

### Die Eröffnung der neuen Lebensmittelhallen

in der Waren-Abgabestelle, wie in allen anderen, schon von Mittwoch, den 8. Dezember, eröffnet, worauf wir unsere werten Mitglieder noch besonderes Interesse haben.

Der Vorstand.

## Hallo, Du kleine Klingelfee . . .

Fräulein, so findet? Ja. Du glaubst garnicht, Mamm, wie froh ich bin, habe ich doch endlich etwas gefunden, wodurch wir unsere Schuhreparatur leichter verringern können.

### „Moderne Schuh-Reparatur“ von H. Reinknecht

mach jetzt wieder die beliebten Streifen so klein! Herren für 10 M., Damen 8.50 M. Unsere Nachbarin Meier hat es welche machen lassen und ist sehr damit zufrieden; ja aber besonders was sie hat, aus prima Kleider.

Denen auf Kleiderstücken werden sofort lauter und gleichwertig

### „Moderne Schuh-Reparatur“ von H. Reinknecht

oder Kleiderstück, nur Schuharbeit.

### „Moderne Schuh-Reparatur“ von H. Reinknecht

oder Kleiderstück, nur Schuharbeit.

## Deutschnationale Kriegesfeindschaft.

Im Kaiserzaal zu Erfurt erlangten unlängst die schwert-Urtenden Norden der deutschnationalen Männer des Parteitages des Landesverbandes Thüringen. Die Referate waren wieder einmal eine Grundlage für alle diejenigen im In- und Auslande, die an dem ehrlichen Friedenswillen weiter Kreise des deutschen Volkes nicht glauben wollen. Ein Geheimrat Laverenz, der ein großes Referat über die politische Lage hielt — so wie sie sie auffassen — erörterte mit besonderem Begegnung die Möglichkeiten und Notwendigkeiten das kommenden Revanchekrieges, und es entsprach nur den alten Geflogenheiten dieser Partei, wenn er denselben Gott, der doch wohl ein Friedengott ist, dazu missbrauchte, um mit seiner Hilfe und der des Krieges das deutsche Kaiserium wieder herbeizuführen.

Der Lohn für diese nützige Rede blieb nicht aus, denn der anwesende Oberstleutnant von Feldmann erhob sich sofort, um dem verehrten Herrn Geheimrat noch persönlich dafür zu danken, daß er den Mut gehabt habe, vor der Möglichkeit eines zukünftigen Krieges zu sprechen. Er wisse, wie schwer das in der heutigen Zeit sei, und daß viele aus „unseren Kreisen“ sich scheuen, vor der Deßentlichkeit den Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Demgegenüber — und hier reichte sich Herr von Feldmann zur vollen Größe des teilnahmschen Helden auf — müsse man erkennen, daß man Männer brauche, die den Mut hätten, auch vor der Deßentlichkeit dem deutschen Volke zu sagen, daß es vielleicht einen anderen Weg nicht gebe, und daß man den Appell an die Waffen nicht scheuen dürfe.

Der Bericht verzögnet nach diesen Worten sturmischen Beifall. Wir gönner dem Herrn Oberstleutnant, der heute von seinen kriegerischen Erinnerungen lebt und zieht, gern und neidlos die Anerkennung als HeldengröÙe im deutschnationalen Landesverbande Thüringen. Über das deutsche Volk aller Parteien außerhalb der deutschnationalen Revanchepolitiker hat das Recht, sich mit allen Entschiedenheit zu verbitten, daß diese Gernegroße und Helden, die alsdann politische Ahabköpfe sind, im Namen des deutschen Volkes sprechen. Unsere altdutschen Kämpfer haben schon Louvel Vorzelon im europäischen Landen ausraschen, daß ihnen das genügt diente. Ihren weiteren Heldentaten, auch den rednerischen, wird die Masse des Volkes mit aller Energie entgegentreten müssen und die Herren in den Bereich der politischen Kinderstube zurückzuwerfen, in die sie gehören.

## I. Internationaler Gewerkschaftskongress.

**Graham (Deutschland):** Die deutsche Arbeiterschaft hat die alte Militärherrschaft besiegt. Eine Wiederkehr dieser Herrschaft ist unmöglich, wie die Märkte zeigen. Der damalige Generalstreik war tatsächlich allumfassend und dadurch unüberstehtlich. Gewiß mußten wir, daß die Arbeiterschaft am meisten unter den Folgen des Streiks leiden würde, aber diese Folgen wurden gerne in den Kauf genommen, weil wir nie wieder das alle Regime kommen wollen. Wir wehren uns energetisch gegen jede monarchistische oder altdutsche Hebrapropaganda auch durch die Tat. Schon vor dem Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes hatten wir mit einer Kontrolle der Waffentransporte begonnen, um nicht nur jede Aus- oder Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Polen und Russland, sondern auch die Waffenlieferungen in Deutschland selbst zu verhindern. Das geschah nicht nur aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen den Krieg, sondern auch, um unseren Arbeiterschwestern im Osten die Abwehr gegen Invasion nicht zu erschweren, wenngleich mir für das heutige herrschende Regime keinerlei Sympathie haben. Wenn wir die Herrschaftsliste des Kapitalisten abwehren, so werden wir uns aber auch ebenso gegen jede von links kommende Diktatur. Von den kommunistischen Husarenrittern versprechen wir uns nichts. Wie die Beispiele in Ungarn und Rumänien zeigen, bereiten sie nur den Boden vor für die schlimmste Reaktion, gegen die die eingeführte und völlig entnervte Bevölkerung sich dann nicht mehr zur Wehr zu setzen weiß. Statt der Wortrevolution bedürfen wir einer Revolution, welche das organisierte Streben nach dem Aufbau einer wahren wirtschaftlichen und demokratischen Demo-

kratie bedeutet. Sie allein ist die Hoffnung der Arbeiter. Die deutschen Arbeiter, die ein Schild dieses Weges zu richten haben, wünschen nichts sehnlicher, als daß ihr Beispiel in anderen Ländern mit Nutzen für die Arbeiterschaft verwendet werde. Gewiß sind die deutschen Verhältnisse noch nicht ideal; aber sie bilden schon eine günstigere Grundlage für weitere Aktionen, als wir jemals befanden. Das jetzige revolutionäre Regime in Deutschland ist zweifellos einer der stärksten Dämme gegen die Reaktion, sowohl gegen eine Diktatur eines Wilhelm wie auch gegen die Herrschaft einer Clique oder Minderheit. Kurz vor der Abreise erfuhr mir von neuen Angriffen der Moskauer gegen unsere Gewerkschaften, von einem gegen uns gerichteten Aktionsplan. Unsere Antwort darauf ist, daß wir beschlossen haben, Moskau gegenüber nicht mehr in der Defensive zu bleiben, sondern zur Offensive überzugehen, indem wir die Arbeiterschaft über die Folgen und Gefahren des Bolschewismus gründlich aufklären. (Starker Beifall.)

**Bossetto (Spanien):** Uns Spanien müssen wir dem Kongress leider bitten, Klagen über die Zustände in unserem Lande verlegen. Wahre Bürgerrechte haben wir noch nie gekannt, denn wir leiden noch heute unter einem vollständig mittelalterlichen monarchistischen System. Nachdem vor einiger Zeit die wenigen vorhandenen konstitutionellen Rechte auch formal aufgehoben worden sind, herrscht ein schlimmer Terror gegen die Arbeiterschaften und ihre Führer. Im letzten Jahre übertrug die Regierung einem Generale dictatorische Vollmachten. Dieser sollte Gewerkschaften nach Belieben auf, ließ die Leiter verhaften, deportieren und von Gefängnis zu Gefängnis schicken. Gleich neuer Gewerkschaften ist unmöglich, da die Behörden die erforderliche Genehmigung ablehnen. Es passiert uns, daß wir als Abgeordnete Wahlversammlungen abhalten wollen, aber die Behörde die Zuhörer auseinandersetzt und uns selbst festhält. Nicht will die Regierung ein besonderes Gesetz gegen den „Terror der Arbeiter“ durchdrücken, während in Wirklichkeit der Terror nur von ihr ausgeht und von den Unternehmern, deren Antikommunisten schon vielen Arbeitern das Leben kostete. Ich bitte angesichts des schrecklichen Zustandes in unserem Lande den Internationalen Gewerkschaftsbund eine eigene und persönliche Untersuchung über die Verhältnisse zu veranlassen.

**Miraglia (Italien):** begrüßt die Auseinandersetzung der Tätekl der gewerkschaftlichen Internationale, meint aber, daß die Resolution keine Aktionsmittel beinhaltet. Gewiß herrscht allenthalben die Reaktion, aber doch hauptsächlich als Reaktion und zeitweise infolge der von einigen Landeszentralen im Kriege eingenommenen Haltung. Wir sagten stets die Solidarität mit den Arbeitern auch der feindlichen Länder über das Einvernehmen mit der italienischen Bourgeoisie. Nur dadurch bewahrten wir das Vertrauen der Arbeiter und konnten unsere Mitgliederzahl von 300 000 auf 2 Millionen erhöhen, so daß wir die eigene Reaktion offen bekämpfen können. So ist der Abschlußtag zwar nicht Gesetz, aber praktisch durchgeführt, sogar für einen großen Teil der Landwirtschaft. Mit sich jetzt dabei, die Kontrolle der Industrie praktisch durchzuführen und zwar im Interesse der Gesellschaft. Bei Ihren Sitzungen geben die russischen Angestellten Ihnen nicht vergeben, daß Ihre Arbeitshaltung Ihnen den Glauben bringt, Sie hätten die Sache der Arbeiter verraten. Daher wünsche ich, daß ich selbst auch oft „Gelber“ und „Verräter“ genannt werde.

**Hoffard (Kanada):** erklärt, daß dies ein revolutionärer Kongress, seine Organisation aber geradezu das Gegenteil darstellt, meschall er den vorliegenden Entschließungen nicht zustimmen könne. Der Vorsitzende entgegnete, dann sei dies wohl der erste Internationale Kongress, an dem er teilnehme. Die Zentrale mache sich keine Illusion über die einzelnen Länder an.

**Norwegen (Norwegen):** ist gegen den Weltverbund und das von diesem geschaffene Internationale Arbeitsamt. Deren Errichtung in den Entwicklungsländern unterbleiben sollte, desgleichen jeder Angriff auf die Russen, die in bezug auf Bekämpfung der Reaktion und Unfreiwilligkeit leuchtende Vorbilder seien. Niemand versteht in seinem Schlüsselwort darauf, daß die Amerikaner, die selbst in ihren Kongressen politische Beschlüsse fallen, kein Recht haben, uns politische Befähigung vorzuwerfen. Die Russen sind oft zur Mitarbeit eingeladen worden. Wenn ihnen die Interessen der Arbeiter am Herzen liegen, müßten sie eine solche Einladung annehmen.

Die Resolution über die internationale Lage wird darauf gegen die Stimmen von Kanada, Italien und Norwegen, oder mit 21 906 000 gegen 2 710 000 Stimmen angenommen. Sie lautet:

Der vom 22. bis 27. November 1920 in London tagende Internationale Gewerkschaftskongress protestiert mit aller Energie gegen den in der ganzen Welt aufzugehenden offenen oder verbreiterten Versuch der herrschenden Klasse und ihrer Regierungen, die Freiheit und Aktion der Arbeiterschaften zu unterdrücken. Er gibt jener Sympathie Ausdruck für alle jene, die in den verschiedenen Ländern unter der Reaktion gesessen haben und noch leiden, spricht allen Arbeitern, die in dem Kampfe gegen den weissen Schrecken in Ungarn und bei der Aktion zur Verhinderung des Transports von Kriegsmaterial für die counterrevolutionären Armeen ihre internationale Pflicht erfüllt haben, seinen Dank aus, und erhebt Einspruch gegen den wirtschaftlichen und militärischen Krieg, der noch immer gegen Russland geführt wird.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt es als eine der wichtigsten Pflichten aller dem Internationalen Gewerkschaftsbund angehörenden Gewerkschaftszentralen und seiner internationalen Berateräte, sowie aller diesen Organisationen angehörenden Arbeitern, mit aller Kraft und allen verfügbaren Mitteln gegen die den Russen, das Leben und die Existenz selbst der Gewerkschaftsbewegung bedrohende Weltreaktion Stellung zu nehmen.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß die Gewerkschaftsbewegung, neben ihrer gewöhnlichen Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, national und international den Kampf führe gegen Kapitalismus und Imperialismus.

Der Kongress erklärt, daß dieser Kampf sich vor allem zu richten hat gegen den Militarismus in allen seinen Formen.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß die Waffe des Massenstreiks und des internationales Volkslots von den Gewerkschaften als wirksam und zweckentsprechendes Mittel in ihrem Kampfe gegen die Reaktion und für den Fortschritt anzuwenden ist.

Der Internationale Gewerkschaftskongress erklärt, daß zu diesem Zwecke die größtmögliche Einheit und das Zusammenwirken der Arbeiterschaft aller Länder und Bevölkerungen erforderlich ist, er richtet den dringenden Appell an alle angeschlossenen Gewerkschaftszentralen und an die internationale Berateräte, um in einer ununterbrochenen Zusammenarbeit mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund eine Macht zu formen, mit ihm gemeinsam von diesen Waffen Gebrauch zu machen und die Arbeiter aller Länder durch eine rasche, kraftige Propaganda von der Notwendigkeit zu überzeugen, einen internationalen Krieg zu erklären und die Vermögensbildung einer auf neuen Grundsätzen zu errichtenden wirtschaftlichen Ordnung zu kämpfen.

Darauf wurde der Kongress auf Donnerstag vertagt, damit die eingesetzten Kommissionen die übrigen Fragen vorbereiten könnten.

## Aus der Welt.

Eine Bitte der Reichstagsfraktion. Aus dem Sekretariat des Reichstagswahlkreises:

Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Fraktion erhalten in letzter Zeit aus zahlreichen Orten und von zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen Zuschriften, in denen die Unterstützung in bestimmten Fragen und um Mitteilung ihrer Stellungnahme ersucht wird. Begatten gruppen verlangen, daß die Fraktionsmitglieder für eine Höherstufung eintreten; daß sie für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit einsetzen; daß sie sich einzehlen für die Erhöhung der Kinderauslässe und daß sie alles aufstellen, damit die Orte in bessere Klassen kommen. Baldreich sind auch die Zuschriften der Ortsvereine der Zivil- und Militärenten, ehemalige Kämpfer und der Rentnerorganisationen und nicht minder zahlreich sind die Zuschriften, die in Heimstätten, Steudeungs- und Wohnungsfragen an einen großen Teil der Abgeordneten gerichtet werden. Schließlich verlangen zahlreiche Personen Hilfe bei der Erledigung von Rentenangelegenheiten und andere stellen das Eruchen, ihnen bei der Beschaffung einer Stellung behilflich zu sein.

Wir sehen uns daher genötigt, an die Organisationen ganz allgemein das Eruchen zu richten: Haltet Maß bei den Einsendungen!

Die Abgeordneten sind nicht imstande, den Strom von Zuschriften beantworten zu können. Die Zuschriften der zahlreichen Organisationen in gleichen Angelegenheiten sind aber auch

## Sirene.

Eine Schlosser- und Hölzergeschichte von E. Starck.

### 5. Fortsetzung.

Wie Sirene sich an lauter neue Dinge zu gewöhnen hatte, so machten auch die kleinen Mittagsrastungen auf ihr Hofdamengenü einen gar fremdländischen Eindruck. Zwar figurierte dabei noch einmal für sie wohl zum lebendigen, wie ihre Ähnung flüsterter, ein würdiger Graf, aber neben ihm plärrerte doch eine schwierige Magd mit Teller und Schüssel unter, die nebst dem dürrigen Silber und beschieferten Weihzeug einen lächelnden Gegenhaken gegen ihre bisherige Lofselwohnung machte. Am auffallendsten war es ihr jedoch, beim Eintritt in das Zimmer Herrn Capricorn Hubleg, den sie bisher nur in den Reihen der höhern Dienstelhaft gesehen, hier mit unter den Gästen zu erblicken, welche noch aus dem Höfster, dem Amtmann und Pastor behandelten. Wird der sich mit uns an den Tisch setzen? fragte sie nun ihre Tante, und diese erwiderte etwas trübs: Wie kann Sie amüsieren? — ein Glücksfall des Hofmarkalls? — sein Faktotum und Chardg d'Affaires (Geschäftsträger)? — Er ist eher doch nur Offizial! — Hat er nicht schon bei Ihnen im Wagen gelesen? Und sind Sie nicht eine Nachängerin der schönen französischen Revolution? — Gi, wenn die einmal zu uns hereinzieht, da werden Sie das Bergmägen haben, was mit ganz andern Leuten an Tag zu gehen! — Sirene blickte sich auf die Lippe und sah im Jammer immer. Vier große Wände, so daß sie alle ihr Räume des Hauses, die Eintrübung der kleinen Leute und wieder durch einen verlorenen Kupferstich oder eine fauladatte Stelle des Kulturstoffs unterbrochen. Zwei Meter tief in den dicken Mauern steckende blinde Fenster. Neben Kopf ein schwärzbares Gesäß, unter den Füßen dunkle Eichenholz von ungleichen Breiten und so uneben gelegt, daß man dem wackelnden Tisch durch einige Holzstücke zu einer festen Stellung seiner Beine verhelfen müßte. Der Andeut war zu trostlos! — Sie betrachtete die Gäste. Das war nicht viel besser. Der Pastor hatte ihr schon kaum seine Brüstling zwischen, lebte wie ein Monachus, teils bairischen Mönchen kannten jenen Grafen nicht wieder verwöhnen. Sein Ausdruck des kurzenfachen Amtmanns, eines rechten Zugmännens, fiel ihr zugleich eine gute wünschliche Flugode ein, denn gestern im Zweifel der Schloß elst; sie hatte Muße, das Buch zu verstecken. Der Richter mußte zwar der Stadt einschauen, doch er ein stattlicher, großer Mann ist; auch mußte er höchst freudig vorzugesen. — Sirene zu andern, die lächelnden Sessel kommen? — die böse Gräfin? — in schönes hohes Bett? — riefen der Pastor und Amtmann wie aus einem Munde. Was

Tante hatte wohl höchst unvollkommene Begriffe vom Wesen eines Jagdjunkers, wenn sie einen solchen in ihm sah; indessen behielt Sirene jetzt nicht Zeit, diese Kritik gründlicher fortzusetzen, denn im Augenblit kam die Suppenschüssel und mit der selben zu ihrem Entleben die lange Schlosser aufgeputzte Haushälterin, welche mit vielen Knien den noch frei gebliebenen Platz am Ende des Tisches einnahm. Sirene warf einen verwunderten Blick auf die graue Vogelscheuche und einen verstohlenen nach der anderen Seite auf die Tante, welche unter sich lächelte; dann dachte sie: nun fehlt nichts als daß noch meine „Dose“ kommt und mich bitter hineinfaßt, damit auch für sie und den langen Wein noch zwei Stühle angerückt werden! — Sie hätte sich schon gut nicht mehr gewundert, wenn auch das gefüllt wäre.

Das Lächeln drehte sich hauptsächlich um die große Aufgabe des morgigen Tages. Der magere, schwindsüchtige Pastor ließ sich auf Rechtsurndäge und Prinzipienfragen wenig ein, aber die früheren historischen Zustände waren ihm vollkommen genügend, und er sprach darüber mit einer Sachkenntnis und Klarheit, daß alle Beifällig aufhorchten. Frau von Grumbach wußte ihm ihre Verehrung mit einem Gesicht voll religiöser Andacht zu, und Sirene bekannte sich im stillen, solchen Verstand, in dem sie einen schmalen und spärlichen Einfall und überallherrschende Vergangenheit so glücklich unterdrückt, der strenge Murskopf hörte ihm das Lachen nicht vermeidern. Sirene fühlte sich dazu fast mehr blaßstellen, als alle übrigen. Solche Originalität in den Wendungen des Holzstoffs war ihr noch nie vorgekommen. Wenn sie damit die an der Person der Amtmutter eingewohnte Flüssigkeits- und Siedelhaltung vergleicht! Diese Darstellung ließ einen so surzen, purzlichen, lärmzähnenden Handtrub — wunderbar behend und raschfertig, doch ließ aus ihr nirgends etwas Unförderliches vor.

Sirene war auf dem besten Wege, beide von ihr bisher unterschätzte Männer plötzlich für ein Paar entigente Kenie zu erklären. Da wird sie schnell wieder mit der Rose auf den Tertium und die Vorlesigkeit eines solchen Ausdrückes eingestehen. Das Gepraud mündete sich natürlich an der Frage: ob die Auswirkung der Gräfin bei der bevorstehenden Grenzabegabe wahrscheinlich sei? Frey von Grumbach erklärte, sie werde sich in ihrem Briefe nach Dom zu melden, um jeden Behauch abzuwehren. Othmar beschwerte, wenig die Gräfin merkt, das man ihr ausweichen möge, wenn sie erst recht gewinnt, sehr unpolitisch kommen. Sirene kommt? — die böse Gräfin? — in schönes hohes Bett? — riefen der Pastor und Amtmann wie aus einem Munde. Was

bei diesem Gedanken gaben beide so elende Gesichter unbegreiflicher Langsamkeit, daß Sirene sie nun wieder ganz erstaunt ansahen, und sich dieser unmännlichen Schwäche fast schämen mußte. Othmar hingegen lachte ganz laut. Die böse Gräfin — sagen Sie? Was wird Sie Ihnen denn tun? Furchten die Herzen etwa zum Frühstück von ihr aufgefressen zu werden? Das wär' ein seltsamer Appetit! Und übrigens ist sie gar keine so schlimme Frau, sondern eine Dame von Charakter und Verstand. Einwas intelligenter und boshaft mag sie wohl sein. Darum muß man ihr schick und bestimmt entgegentreten. Das verlangt sie eben. Und so ist am besten mit ihr fertig zu werden. Wer selbst klug ist, will auch von andern klug genommen und behandelt sein. — Diese an sie gar nicht so bedeutenden Worte sprach er mit einem Ton, der in Sirenes Seele widerhallte. Dazu begegneten seine Augen den ihres. Beider Blicke führten zurück und suchten sich im nächsten Moment wieder auf. — Keiner Blitz bedarf zum Einholen so nur einer Sekunde. Die war hier gekommen. Es zündete und brannte fort. Eisklar! — Die andern aber merken nichts, sondern tragen ihr Gewicht weiter. — Eine so merkwürdige Frau — sagte Sirene plötzlich — muß ich kennen lernen! Und wenn die Herzen nichts darüber haben, möchte ich dem Grenzprozeß beymohnen. — Wo denken Sie hin, ma nüds (meine Nüch)? — rief Sirene und lächelte — das ist unmöglich! schaut sich ja gar nicht! — Wie soll sie eine Tante? Sie leihen mir den kleinen Fuchs, das ist ein ganz nettes Werk. Und wo die verschorene Frau von Limburg ihn geritten hat, wird ja wohl noch ein Damenattel da sein? Ich reite auf und habe ein überbes silbergraues Amazonenleid. — Tante bekaupierte, der Sattel sei nicht mehr da; Frau Walburga aber welcher es stets ein liebes Geschäft war, ihrer gnädigen Herrlichkeit zu widersprechen, versicherte, er lange sehr wohl behalten in der Stallkammer. Die Tante behielt noch einmal die Unschärfestoff. Sirene wußte dies gar nicht zu finden. Die Gräfin kommt so auch zu Pferde, und die Nachbarin, welcher doch ein Verhältnis gemacht werden müsse, vorlängig an der, wenn auch streitigen, Grenze zu begrüßen, sei im Gegenteil höchst schicklich, das gebe eine Damenfront, und vielleicht könne durch diese gefährdet werden, was

die Federn der gelehrten Herren nicht abarmen gemahnt. — Die Tante wollte noch manches einwenden, die Nüch hatte aber auf alles geschwind und treffende Antworten; sie legte sich dabei so niedlich aus, Bitten, sond bei Othmar und auch beim Amtmann, welchen die Gagekunst des hübschen Kräufins bei der seitlichen Verhandlung eine lebhaft nützliche leistet. So kräftige Erklärung, daß Frey von Grumbach überstimmt, überredet, sich verlegt mit der Erklärung ergab; so mög' es in Gottes Namen geschehen, sie aber legt sich morgen ins Bett und wollt nichts von dem Sündel kriegen und lösen. — Fortsetzung folgt.

völlig zwecklos, denn die Zentralstellen der Verbände und Vereine unterrichten die Leitung der Fraktion schon in hinlänglicher Weise.

Die Sozialdemokratische Fraktion nimmt zu allen Gesetzesvorlagen einstimmig Stellung und sie hat zur Beratung der Bevölkerung, Rentner-, Wohnungs- und Siedlungsfragen Spezialausschüsse eingesetzt, in denen Fachleute tätig sind und von denen alle vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt und vertrieben werden.

Es ist zwecklos, Geld und Zeit für Telegramme und Briefe in allgemeinen Fragen an einzelne Abgeordnete zu opfern, und es ist sehr zu empfehlen, es den Hauptorganisationen zu überlassen, wichtige Angelegenheiten gut und kurz begründet, dem Fraktion vorstand zu unterbreiten.

Wenn also in Zukunft die Abgeordneten unserer Fraktion in allgemeinen Fragen nicht antworten, so liegt das daran, daß sie dazu nicht imstande sind.

Die Fraktion nimmt zu allen wichtigen Fragen Stellung und trifft ihre Entscheidung nach bestem Wissen so, daß der Arbeitervolk und dem Volksgenossen damit gedient werde.

## Arbeiterbewegung.

Arbeitsaufstellung in der Leipziger Metallindustrie. In Leipzig fand am Sonntag vormittag eine Betriebsrats- und Funktionärsversammlung statt, in der einstimmig der Beschluss gefasst wurde, Montag früh in 60 Großbetrieben der Leipziger Metallindustrie die Arbeit einzustellen. Von etwa 35 000 Metallarbeitern wurden rund 15 000 Mann von dem Streik betroffen.

## Reich und Ausland.

Sieben Todesopfer einer Grubenexplosion. Auf dem Rudiger-Schacht bei Hindenburg (O.S.) entstand Sonntag wie beim "Berliner Volks-Anzeiger" berichtet wird, ein unbekannter Brand. Bei den Eindämmungsarbeiten ereignete sich aus unbekannten Gründen eine Explosion, durch die sieben Bergleute getötet wurden.

Ein Muttermord. Der 22jährige Kaufmannslehrling Artur Lange in Lübeck (Mittel-Sachsen), der Sohn eines Eisenbahnobersekretärs, ermordete seine Mutter in der elterlichen Wohnung durch Gewalteinwirkung mit einem Handtuch. Der Täter wollte die Abwesenheit seines nach Berlin versetzten Vaters benutzen, um von der Mutter Geld zu erpressen, das sie ihm jedoch verweigerte. Der Täter wurde festgenommen.

Mühlenbrand. Die Dampfmühle bei Malletsdorf (Bayern) wurde durch Großfeuer vollkommen vernichtet, ebenso die dazu gehörige Schneidemühle. Da die gesamten aufgestapelten Getreidemengen und ein großes Holzlagert mitverbrannte, ist der Schaden überaus groß. Man vermutet Brandstiftung.

## Vermischtes.

Der Zollansicher als Zensor. Eine seltsame Erungenschaft der letzten Zeit hat sich in diesen Tagen in Münnigen gezeigt. Die Tatsache, daß man unsere waderen Zollbeamten in Würdigung ihrer besonderen Eignung in aller Stille zu Zensoren über das geistige und literarische Schaffen Deutschlands einzuführen sich anhört. Als dieser Tage ein großer Münchener Verlag eine Anzahl von Wiener Buchhändlern bestellter Bücher mit von den zuständigen Stellen erteilter Ausfuhrlaubnis zur Beförderung aufgab, öffneten die Zollbeamten die Kisten, und als sie

darin eine Anzahl Exemplare von Ewald Gerhard Seeliger's bekannten Roman "Die Zerstörung der Liebe" fanden, verhinderten sie unzweckmäßig die Abförderung der Kisten und schleppten die Exemplare des Seeligerischen Romans zur Staatsanwaltschaft, wo sie heute noch liegen. Vor dem Amtsgericht befragt, seit wann den Zollbehörden die Aufgabe der Zensur der Erzeugnisse deutschen Schriftstums obliege, erklärten die Beamten, sie seien von der Staatsanwaltschaft beauftragt, zur Ausfuhr kommende deutsche Bücher jeweils daraufhin zu prüfen, ob sie nach Meinung der Zollbehörde nicht das Ansehen der deutschen Kultur im Ausland beeinträchtigen könnten. Ewald Gerhard Seeliger ist gewiß Manns genug, einem solchen Angriff auf seine schriftstellerische Ehre gebührend zurückzuweisen. Allein, die in diesem seltsamen Vorgang sich artwidrig verhaltenden Versuche zur Wiederherstellung vorjährlicher Verhältnisse und zur Errichtung einer behördlichen Bevormundung schriftstellerischen Schaffens, ist eine Angelegenheit, die Deffentlichkeit, Presse und Schriftstellerwelt so empfindlich betrifft, daß der Vorgang kaum ohne nachhaltiges Echo im gesamten Deutschland bleiben wird. — Ergänzend wird uns noch mitgeteilt, daß die Büchereibeschlagnahme im Münchener Zollamt sich nicht auf den Roman Seeligers beschränkt hat. Außer diesem Buche ist noch das bekannte Memoirenwerk aus der Gegenzeit "Der Soldat" von Joh. Konrad Friederich beschlagnahmt worden, ferner ein von dem Münchener Schriftsteller Richard Reichenbach ausgewählter Band Liebesnovellen. Auch die im Verlag von Georg Müller liebhaben erschienene, von Hanns Heeres verfasste Ausgabe der Novellen des Bandes, des berühmten Novellisten der italienischen Renaissance, den Shakespeare so oft als Quelle benutzte, hat das Misstrauen der Zollzensur erregt und verschloß der Beschlagnahme durch die Beamten.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Eine Antwort.

Zum Eingangsfrage betreffs der Entlassung zweier Kollegen der Delmühle A.G. vormals Asmus, erlaube ich mir als Betriebsratsobmann folgendes zu antworten: Daß ich als Betriebsratsobmann die beiden Kollegen X. und Y. wegen ihrer zu Unrecht erfolgten Entlassung an den Schlichtungsausschuß verwiesen habe, muß ich zugeben. Die Zeilen lassen aber durchdrücken, als ob ich die Interessen der Kollegen nicht genügend vertreten hätte. Das muß ich ganz energisch zurückweisen. Am Tage nach der Entlassung sind die Kollegen zu mir gekommen und haben mich von der Entlassung in Kenntnis gebracht. Ein Versuch meinerseits, die Kollegen wieder einzustellen, scheiterte an dem Willen des Meisters Bod. Eine Einigung unter den anderen Kollegen konnte nicht erzielt werden. Dieses war am 3. und 4. November. Am 5. November bin ich dann infolge Unfall drei Wochen frank gewesen. In einer am Buhntag abgehaltenen Versammlung, an welcher ich krankheitshalber nicht teilnehmen konnte, ist diese Sache dem Versammlungsbericht nach nicht besprochen worden, und so mußte ich annehmen, daß die Kollegen mit meinem Entschluß einverstanden waren. Meinem Stellvertreter kann ich keinen Vorwurf machen, da die Kollegen X. und Y., nachdem sie von meinem Unfall erfahren hatten, nicht mit ihm Rücksprache genommen haben. Auch ist keiner von den beiden Kollegen während meiner Krankheit bei mir gewesen, um sich einmal mit mir über diese Angelegenheit auszutauschen. Ich muß es deshalb zurückweisen, wenn mir heute der Vorwurf gemacht wird, die Interessen der Kollegen nicht genügend vertreten zu haben.

D. Sch.

## Staatliche höhere Schulen.

Die Anmeldungen neuer Schüler müssen unter Vorlage des Geburts- oder Taufzeichens sowie des Impfscheines in der Zeit vom 1.-15. Dezember zu folgenden Tageszeiten erfolgen: (10691)

Ernestinenschule: Täglich von 11 $\frac{1}{2}$ -12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

(Anmeldebescheinige mitbringen.)

Johanneum: Werktaglich von 11-12 Uhr.

Katharineum: Täglich von 12-1 Uhr.

Lyzeum am Faltenplatz: Wochentäglich von 11 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Ober-Realschule zum Dom: Wochentäglich von 11-12 Uhr,

Dienstag und Freitag von 5-6 Uhr.

## Ausgabe von kondensierter Milch für Kinder im 7. bis 14. Lebensjahr.

In der Zeit vom Mittwoch, dem 8. bis einschließlich Samstagabend, dem 11. Dezember 1920 wird während der Dienststunden Breite Straße 65, Zimmer 1, auf den Abschnitt Warenkarte 279 der Lebensmittelkasse für Kinder im 7. bis 14. Lebensjahr ein Bezugsausweis für

### 2 Dosen kondensierte Milch

zum Preise von Mk. 9.50 für 1 Dose

ausgegeben.

Lebensmittelkassen, Lebensmittelkarte und Geburtsausweis sind vorzulegen.

Der vorstehend festgesetzte Preis ist Höchstpreis im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Übersteigerung der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 bestraft.

Lübeck, den 7. Dezember 1920. (10698)

### Das Landesverjüngungsamt.

## Reisebrotmarken.

Mit dem 31. Dezember 1920 verlieren die im Umlauf befindlichen Reisebrotmarken alten Musters (geringes Format) ihre Gültigkeit. Seit 1. Januar 1921 ab sind nur noch die neuen Marken (neues Format) gültig. Ein Umtausch der alten Reisebrotmarken ist nicht mehr möglich.

Vom 1. Januar 1921 ab darf Gebild auf die alten Reisebrotmarken nicht mehr abgetragen werden; auf die nach dieser Zeit eingetauschten Marken eines Kindes wird das Bäcker und Händler sein Recht nicht verzögert. Bäcker, Fleischer und Schuhmacher, die nach dem 31. Dezember 1920 auf Reisebrotmarken einen Betrag von über 500.000 Mark verarbeiteten, werden nach § 56 der Reichsfeindbestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu Mk. 50.000 — oder mit einer leichten Strafe bestraft.

Lübeck, den 2. Dezember 1920.

### Das Landesverjüngungsamt.

Stück	25 Pf.	Geogr. Ausgabe je 25 Pf.
Stück	25 Pf.	Wochenausgabe 25 Pf.
Stück	25 Pf.	Wochenausgabe 25 Pf.
Stück	25 Pf.	Wochenausgabe 25 Pf.
Stück	25 Pf.	Wochenausgabe 25 Pf.

Gingsendt. Weshalb entfernt man die Strafzettelsteine. Es ist Reisestrafe und Adlerstrafe? Wir meinen, es ist gerade jetzt, bei dieser Dunkelheit, angebracht, für etwas mehr Belästigung zu sorgen und nicht damit zu sparen. Wir Einwohner von der Reisestrafe haben ausgerechnet in der ganzen Straße zwei Laternen. Sollte da nicht der Staat etwas mehr tun können? Wer kommt für den Schaden auf, wenn wir erst einmal richtig Glattes haben, und man bricht sich Arme und Beine? Die Reisestrafen- und die Adlerstrafen-Ecke ist eine verkehrsreiche Stelle, zumal hier mehrere Geschäfte sind, und daher die Laternen unbedingt notwendig sind.

Eingebracht. Mehrere Einwohner der Reisestraße.

## Spiel, Sport und Körperpflege.

Ein Vog.-Kongress fand am 5. Dezember in Berlin statt. Beschllossen wurde die Gründung eines deutschen Reichsverbandes für Amateurbögen als Abteilung des Reichsschützenfests für Leibesübungen. In den Vorstand des Verbandes wurden gewählt: Mandlax (Berlin), 1. Vorst. Hanke (Düsseldorf), 2. und Marx (Stettin), 3. Vorsitzender; Jörg (Berlin), Schriftführer; Böttcher (Berlin), Sportwart; Mohrholtz (Berlin), Schachmeister; J. Blumenthal (Lübeck), Stolze (Dessau) und Tilgner (Dortmund), Beisitzer. Gleichzeitig wurde dem Lübecker Vog.-Klub die Zuständigkeit in allen Entscheidungen und Fragen des Vog.-Sports von Rostock, ganz Mecklenburg und Schleswig-Holstein als Zentrale unterstellt.

## Handel und Industrie.

### Devisen-Kurse.

Hamburg, 6. Dezember.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	6. Dez.	4. Dez.
Holland	100 fl.	2282 $\frac{1}{2}$
Kopenhagen	100 Kr.	1057 $\frac{1}{2}$
Stockholm	100 Kr.	1452 $\frac{1}{2}$
Kristiania	100 Kr.	1062 $\frac{1}{2}$
Helsingfors	100 finn. Mk.	185
Schweiz	100 Fr.	1162 $\frac{1}{2}$
Wien (alt)	100 K.	28
do. (neu)	100 K.	16
Budapest	100 K.	85 $\frac{1}{2}$
Prag	100 K.	860
Spanien	100 Pesetas	980
London	1 £	269 $\frac{1}{2}$
Paris	100 Fr.	447
Belgien	100 Fr.	472
Italien	100 Lire	270
Bukarest	100 Lei	—
N. York teleg. Ausz. 1 Doll.	75	71 $\frac{1}{2}$
do. briefl. Ausz. od. Scheck	75	70 $\frac{1}{2}$

## Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer Segler Schiffssname Kapitän Herkunftsport Fahrzeit Lage Std.

S. Angelkommen am 6. Dezember.

Ottolie Faberg Copenhagen 2

S. Angelkommen am 7. Dezember.

Modeste Biels Wallstraße 81 $\frac{1}{2}$

D. D. Holland Holmen Abo 2

D. Terschelling Träger Orelsdorf 4 $\frac{1}{2}$

S. Sleerid Braun Kramer 4

S. Elly Kramer 4

## Pelze

### Sonder-Angebot zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Alaskafuchs, Blaufuchs, Zobelfuchs, Kreuzfuchs, weit unter Preis, jetzt von 650.— M an, in guten Qualitäten und bester Verarbeitung.

Größte Auswahl in pa. Natur-Skunks, Kragen und Muffen aus feinhaarigen dunklen Skunksielen in jeder Größe und Form, herabgesetzte Preise.

Eine besondere Leistungsfähigkeit, solange Vorrat reicht:

Schwarze Kanin-Muffen 60—90 M, pectoralisch. Kanin-Kragen (blau grau), große breite Fuchsform 225.— M, dazu pass. Muff, große offene Fuchsform, 160.— M.

Ein Posten Kindergarnituren in Seidenpüsch 20.— M.

Kinder- und Backfisch-Pelzgarnituren in jeder Preislage zu herabgesetzten Preisen.

Pelzhüte von 90 M an.

Herren-Pelzkragen, breite Schalform, zum Auf- und Abknöpfen, 250.— M.

Fellvorlagen von 95.— M an.

Fußtaschen von 140.— M an.

Auf Pelzfutter und Damen-Pelzmantel

### 20% Rabatt.

Gekaufte Gegenseile werden bei kleiner Anzahlung auf Wunsch bis Weihnachten zurückgestellt.

Zwanglose Besichtigung meines großen Lagers höchststens erlaubt. (10690)

Pelz-Friedrich-Zimmermann

Königstr. 24, Ecke Pfaffenstr.



### Dauerhaft

wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdel-Schale und Leber, deshalb

spare durch

## E.F. Dahl

Leinen / Lein / Baumwolle / Seide

Altehandlung Verner & Hart, Halle